



AIDSHILFE NRW

#MAGAZIN 04

foto: mr. nico | photocase.de

Dezember 2024

**HIV war schon
immer politisch**
Der neue Vorstand
im Gespräch

**Kürzungen gefährden
Menschenleben**
Protest der
Aidshilfen in NRW

**Elemente einer
guten Vereinskultur**
Forum der Aidshilfe
NRW in Düsseldorf

IMPRESSUM

AIDSHILFE NRW E.V.

Lindenstraße 20
50674 Köln
Fon: 0221 925996-0
Fax: 0221 925996-9
info@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de

REDAKTION

Dr. Guido Schlimbach
Markus Schmidt

SATZ UND LAYOUT

Markus Schmidt

DRUCK

druckhaus süd
November 2024

IHRE UNTERSTÜTZUNG

Sie können die Aidshilfe NRW mit Spenden oder einer Fördermitgliedschaft unterstützen. Die Aidshilfe NRW ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden und Fördermitgliedsbeiträge sind daher steuerabzugsfähig.

SPENDENKONTO

SozialBank
IBAN: DE58 3702 0500 0008 1176 00
BIC: BFSWDE33XXX



EDITORIAL



Guido Schlimbach und Patrik Maas,
Landesgeschäftsleitung der Aidshilfe NRW

Liebe Leser*innen,

unser Titelbild zeigt: „Es ist fünf nach zwölf!“ Vor einem Jahr berichteten wir über die Beteiligung der Aidshilfe NRW und ihrer Mitgliedsorganisationen an der großen Demonstration der Freien Wohlfahrtspflege unter dem Motto „NRW bleib sozial!“ Diese begann symbolisch um fünf vor zwölf. Inhaltlich ging es um die faktischen Kürzungen im Sozialbereich durch ausbleibende Erhöhung der Mittel. Als Aidshilfe forderten wir die längst überfällige Dynamisierung der kommunalisierten Pauschalen im HIV/Aids-Etat. Dass die Landesregierung nun den Rotstift ansetzt und im Sozialbereich 35 Prozent kürzen will, setzt dem Fass die Krone auf.

Mit den geplanten Kürzungen sind die qualitativ hochwertige Unterstützung von 40 Jahren effektiver HIV-/Aids-Prävention in NRW sowie die aufgebauten Aidshilfestrukturen und Angebote nachhaltig gefährdet.

Es ist großartig, wie sich unsere Mitgliedsorganisationen in den zurückliegenden Wochen solidarisch zusammengeschlossen haben, um gegen den drohenden Kahlschlag vorzugehen. Allen voran unser Vorstand, viele haupt- und ehrenamtliche Kolleg*innen in den Vereinen sowie die Mitarbeiter*innen der Landesgeschäftsstelle haben ein einheitliches Bild abgegeben und auf je eigene Weise gekämpft.

Zu kaum einer eigenen Veranstaltung des Landesverbands waren so viele Kolleg*innen aus allen Teilen des Landes gekommen wie zur Kundgebung am 13. November in Düsseldorf. Der vom Vorstand ausgerichtete landesweite Streik der Aidshilfen wurde von mehr als der Hälfte der Mitgliedsorganisationen kreativ aufgegriffen und öffentlichkeitswirksam kommuniziert. Bei allen Aktionen konnten wir uns zahlreicher Unterstützer*innen sicher sein, wie allein die große Zahl an Unterschriften unter die von uns publizierte Petition „Ziehen Sie die Kürzungspläne bei der Aidshilfeförderung in NRW zurück!“ zeigt.

Auch in diesem Jahr hat uns Landtagspräsident André Kuper eingeladen, anlässlich des Welt-Aids-Tags in der Bürgerhalle des Düsseldorfer Landtags mit einer Tagespräsentation auf die Aktualität von Aidshilfe aufmerksam machen zu können. In diesem Rahmen wird der Vorstand den gesundheitspolitischen Sprecher*innen der Fraktionen die Petition überreichen.

Eins ist jetzt schon klar: Es wird kaum Abgeordnete der beiden Regierungsfractionen von CDU und Grünen geben, die von unserem Protest nichts gehört haben. Alle mit der Materie befasste Fachpolitiker*innen wissen, welche Folgen die Kürzungen haben werden. Insofern war unser gemeinsamer Protest wirkungsvoll. Ob sie tatsächlich realisiert oder zurückgenommen werden, entscheidet sich erst in der dritten Dezemberwoche mit der Verabschiedung des Landeshaushaltsgesetzes.

Wie auch immer dieser Haushalt 2025 am Ende aussehen wird, die Menschen aus unseren Zielgruppen werden sich darauf verlassen können, dass die Aidshilfe NRW und ihre Mitgliedsorganisationen weiter an ihrer Seite stehen und mit ihnen gemeinsam weiter Prävention, Beratung und Begleitung umsetzen werden.

Als Landesgeschäftsführung freuen wir uns auf die Zusammenarbeit mit dem neu gewählten Vorstand in diesen schwierigen Zeiten. Gemeinsam mit ihm und den Mitgliedsorganisationen werden wir auch im nächsten Jahr darauf hinwirken, die Arbeit der Aidshilfen in Nordrhein-Westfalen inhaltlich weiterzuentwickeln und langfristig finanziell solide abzusichern.

In der vierten Ausgabe unseres Magazins lesen Sie darüber hinaus einen ausführlichen Bericht des Fachtags „Elemente eines lebendigen Vereins“ sowie Aktuelles von der jüngsten Mitgliederversammlung der Aidshilfe NRW. POSITHIV HANDELN wird 20, wir berichten über die gelungene Aktion „HELPERZELLEN GEGEN RECHTS“. Aus der Arbeitsgemeinschaft Aids-Prävention HIV/STI dokumentieren wir die „Empfehlung für gelungene HIV/STI-Prävention in NRW“ und aus dem Projekt Sexualpädagogik erläutern wir das Jahresthema „Sexualisierte Gewalt und Schutzkonzepte“. Nach einem kurzen Rückblick auf Ereignisse des Jahres stellen wir auch dieses Mal zwei engagierte Kolleg*innen aus dem Landesverband vor.

Wir danken Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und Ihre Unterstützung und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre unseres Magazins! ■

HIV WAR SCHON IMMER POLITISCH!



Ein Gespräch mit den im Oktober gewählten Vorstandsmitgliedern Pierre Mayamba, Willehad Rensmann, Birgit Körbel, Arne Kayser und Maik Schütz

Strukturelle Prävention, Akzeptanz, Partizipation von Selbsthilfe und Ehrenamt machen die Aidshilfe NRW so erfolgreich.

Arne, mit zwölf Jahren Amtszeit bist du am längsten Mitglied des Landesvorstands. Was hat dich bewogen, erneut zu kandidieren und dich weiter an dieser Stelle zu engagieren?

Arne Kayser: Als langjähriger Vorsitzender habe ich die Erfahrung gemacht, dass der Landesverband immer so stark ist wie seine Mitgliedsorganisationen. Der Zusammenhalt zwischen regionalen Aidshilfen und Verband, oder besser, der Zusammenhalt als Verband ist mir daher ein großes Anliegen. Als solcher sind wir nicht nur Unterstützer und verlässlicher Ansprechpartner für die Mitgliedsorganisationen, sondern vor allem aktiver Impulsgeber. Als Geschäftsführer der Aidshilfe Bochum, einer mittelgroßen Aidshilfe, habe ich einen guten Überblick darüber, vor welchen Herausforderungen die örtlichen Aidshilfen stehen und sie sich jeden Tag erneut stellen. Der Ansatz der strukturellen Prävention, die Ausrichtung auf die Lebensweltakzeptanz und der partizipativen Einbindung von Selbsthilfe und Ehrenamt machen die Aidshilfe NRW so erfolgreich. Nur so werden wir den aktuellen Themen und Herausforderungen sowie den Bedarfen unserer Zielgruppen in doch gesellschaftlich fragilem Klima wirksam begegnen und entsprechen können.

Birgit, du hast dich erstmalig in den Vorstand wählen lassen. Was hat dich zu diesem Schritt motiviert?

Birgit Körbel: Es wird niemanden wundern, dass die Situation von Frauen mit HIV in erster Linie Anlass für mich war, mich um ein Vorstandsamt der Aidshilfe NRW zu bewerben. Ich selbst weiß seit bald 40 Jahren von meiner HIV-Infektion. Am Ende meines Sozialpädagogikstudiums habe ich meine Diplomarbeit zum Thema „Die HIV-Infektion bei Frauen unter der besonderen Berücksichtigung von Schwangerschaft und HIV“ geschrieben. Das Großartige ist, dass sich seither auf dem Gebiet der Medizin viel getan hat, sogar sehr viel. Trotz dieser Errungenschaften hat die Diskriminierung gerade im Gesundheitswesen kaum abgenommen. Je dunkler ihre Haut ist, desto mehr sind Frauen dieser Diskriminierung ausgesetzt. Daher ist es nicht verwunderlich, dass der Anteil der Frauen bei den Spätdiagnosen sehr hoch ist. Die Frage ist, wie bekommen wir Ärzt*innen dahin, mit Patientinnen über ihre gelebte Sexualität zu reden. Momentan ist es leider noch so, dass 40 Prozent der Frauen erst in der Schwangerschaft von ihrer HIV-Infektion erfahren. Das ist auf jeden Fall ein Thema.

Pierre, als Vorstandsmitglied hast du dich schon intensiv mit den Herausforderungen und Bedürfnissen von Menschen mit Migrationsgeschichte auseinandergesetzt, insbesondere in den Bereichen HIV-Prävention, Antidiskriminierung und Integration. Worauf fällt dein Blick besonders, wenn Birgit erwähnt, dass der Anteil der Frauen bei den Spätdiagnosen so hoch ist?

Pierre Mayamba: Wie Birgit sagt, hat das ja viel mit Kommunikation zu tun. Viele Menschen aus den afrikanischen Communities scheuen sich, ihre HIV-Infektion offen zu machen. Die daraus resultierende Zurückhaltung, sich zu öffnen, stellt die Leute vor große Herausforderungen. Im Netzwerk MiSSA NRW erleben wir besonders, dass die Angst vor Stigmatisierung und dem Verlust des familiären oder sozialen Rückhalts eine erhebliche Belastung darstellt. Ähnliches erleben wir auch bei den schwulen Männern im Netzwerk PRADI, wobei hier das Coming-out als schwul oder queer auf viele Barrieren stößt und ein offener Umgang mit sexueller Gesundheit kaum möglich ist.

Pierre hat jetzt die Situation in den Communities angesprochen, die sicher einer eigenen Dynamik unterliegt. Auch in der Gesamtgesellschaft stellen wir Veränderungen fest. Bisher als sicher geglaubte Fortschritte scheinen wieder zur Disposition zu stehen. Konservative, um nicht zu sagen extrem rechte Positionen heizen Diskussionen an, die den Aidshilfen ihre Arbeit nicht erleichtern.

Willehad Rensmann: Das ist völlig richtig beobachtet. In einem solchen Klima ist es für uns schwerer geworden, mit unseren Vorstellungen einer solidarischen und offenen Gesellschaft, mit unseren Botschaften zur Notwendigkeit von Aidshilfe und damit unseren Forderungen nach einer angemessenen

nen Finanzierung durchzudringen. Und doch bin ich davon überzeugt, dass die Werte und Prinzipien von Aidshilfe das Sozial- und Gesundheitswesen besser machen. Unsere Arbeit zeigt doch, wie wirkliche Akzeptanz, Solidarität oder Partizipation gelingen können.

Die Arbeit der Aidshilfen wird aber sicher nicht einfacher, wenn sich die Landesregierung mit ihren geplanten Kürzungen im Aids-Etat im nächsten Jahr durchsetzen wird.

Arne Kayser: Wir stehen tatsächlich vor einem gesundheitspolitischen Kipppunkt. Wir müssen mit voller Wucht und klarer Kante versuchen, die Kürzungsszenarien der Landesregierung abzuwenden. Die finanzielle Sicherung und somit die Existenzsicherung der Aidshilfen – ob klein, ob groß, ob in ländlichen Regionen oder Ballungsräumen – ist eine Mammutaufgabe, der sich der neue Vorstand stellen muss.

Maik Schütz: In der Tat wäre das vom Gesundheitsministerium geplante Szenario das Ende der jahrzehntelangen Förderung unserer effektiven Arbeit, das schlimme Folgen haben wird. Das darf so einfach nicht durchgehen. Statt zu kürzen, müssen wir bei den politisch Verantwortlichen dafür werben, die Förderung der Aidsarbeit sowie die Versorgung unserer Zielgruppen auf landesweiter und kommunaler Ebene eher auszubauen.

Willehad Rensmann: Die letzten Wochen haben gezeigt, dass der Verband zusammensteht. Auch wenn der gemeinsame Kampf gegen die angedrohten Kürzungen und die Überzeugungsarbeit bei den Landtagsabgeordneten echt viel Kraft kostet, bin ich davon überzeugt, dass die erfolgreiche Arbeit der Aidshilfen in der Vergangenheit ein wirksames Argument gegen viel zu kurzfristige politische Entscheidungen ist. Wir müssen sie nur selbstbewusst mit allem Nachdruck kommunizieren. Dafür haben wir als Verband gute Netzwerke, Strukturen und Verbindungen.

Noch wissen wir nicht, wie der Landeshaushalt 2025 aussehen wird, erst kurz vor Weihnachten wird der Landtag ihn verabschieden. Ungeachtet dessen, wo seht ihr die inhaltlichen Schwerpunkte der Aidshilfe NRW in eurer Amtszeit?

Birgit Körbel: Nach wie vor wird HIV-positiven Frauen abgesprochen, selbst darüber zu entscheiden, ob sie ein Kind kriegen, wie es auf die Welt kommen soll, ob es gestillt werden kann oder ob das Neugeborene die Neo-PEP bekommen muss. Wir müssen Frauen empowern, so dass sie informierte und selbstbestimmte Entscheidungen treffen können. Die Aufgabe des Landesverbands wäre die Vernetzung mit Hebammen, Gynäkolog*innen und Pädiater*innen. Hier müssen wir wieder mehr in die Ausbildungen. Doch etwas anderes ist mir

auch wichtig zu nennen: Wir werden alle älter. Schon jetzt ist ein Großteil der Menschen mit HIV in Deutschland über 50 Jahre. Wir müssen uns wieder mehr um die Pflege von Menschen mit HIV kümmern. Was braucht es hier? Kann Aidshilfe das? Kann sie es noch? Wie können Kooperationen aussehen? Welche Vernetzungen sind notwendig?

Pierre Mayamba: In meiner Arbeit erlebe ich hautnah, wie wichtig es ist, die eigenen Bedürfnisse von Menschen mit Migrationsgeschichte in den Mittelpunkt zu rücken. Ich möchte meine Erfahrungen dem Vorstand der Aidshilfe NRW zur Verfügung stellen, um die Anliegen der MiSSA- und PRADI-Communities auf Verbandsebene zu vertreten und aktiv zur Weiterentwicklung der Präventions- und Unterstützungsangebote beizutragen. Strukturelle Barrieren, die den Zugang zu Gesundheitsversorgung und Unterstützungsangeboten erschweren, müssen wir weiter abbauen.

Willehad Rensmann: Im Bereich Drogen/Haft gibt es nach wie vor zahlreiche Herausforderungen. Es geht um die flächendeckende Substitution einschließlich der Abgabe von Diamorphin, dann müssen wir das Thema Drugchecking, an dem auch Minister Laumann Interesse hat, vorantreiben. Ferner müssen wir Naloxon als lebensrettendes Gegenmittel zu Opioiden weiter bekanntmachen und dessen Anwendung schulen.

Die Werte und Prinzipien von Aidshilfe machen das Sozial- und Gesundheitswesen besser.

HIV war schon immer politisch, ist politisch und muss politisch bleiben!

Ein Zukunftsthema wird die Unterbringung und Versorgung von älter werdenden Drogengebraucher*innen sein. Auch wenn Justizminister Limbach einen Dialog über die Spritzenvergabe in Haft zwischen Expert*innen aus der Suchtmedizin und dem Ministerium ermöglichte, konnten wir keinen wirklichen Fortschritt für die Menschen in Haft erzielen. Hier gilt es, weiterhin am Ball zu bleiben.

Arne Kayser: Im Bereich der schwulen Prävention sind mir sexuelle Bildung und queere Gesundheitsförderung große Anliegen. Außerdem unterstützt Herzenslust die Mitgliedsorganisationen in der Stärkung des Ehrenamts. Gerade in Zeiten drohender Kürzungen müssen wir der Politik verdeutlichen, dass Ehrenamtliche Hauptamtliche nicht ersetzen können, um Geld zu sparen. Aber ehrenamtliches Engagement gehört zur DNA der Aidshilfen. Wir brauchen finanzielle Ressourcen, um Ehrenamtliche zu schulen, anzuleiten und weiter zu begleiten. Bürgerchaftliches Engagement in Aidshilfen trägt zur gesellschaftlichen Integration marginalisierter Gruppen und zur Demokratieförderung bei.

Maik Schütz: Der letzte von dir genannte Punkt ist auch mir ganz wichtig, und zwar in Hinblick auf die sogenannten kleineren Aidshilfen. Gerade im ländlichen Bereich sind es die Aidshilfen, die Bedürfnisse und Notwendigkeiten unserer Zielgruppen öffentlich ansprechen. Ihre Förderung auch außerhalb

der Ballungszentren ist strukturelle Prävention im besten Sinne. Daher müssen wir neben der Rücknahme der Kürzungen der Landesmittel auch die kommunale Förderung weiter im Blick behalten. Hier müssen wir die Mitgliedsorganisationen in den Regionen nachhaltig unterstützen. Leider haben in letzter Zeit kleinere Aidshilfen ihre Arbeit eingestellt. Dem müssen wir zukünftig weiter vorbeugen. Unsere Fachveranstaltung „Elemente eines lebendigen Vereins“ vor der diesjährigen Mitgliederversammlung war ein wichtiges Signal in diese Richtung.

Euren Antworten ist zu entnehmen, dass ihr trotz des rauen Winds, der uns ins Gesicht bläst, den Mut nicht verloren habt.

Arne Kayser: Im Gegenteil! Ich bin voll on fire. Die Aidshilfe ist eine Menschenrechtsbewegung. Daher müssen wir uns konsequent gegen die offen und stärker gezeigte Homo- und Transfeindlichkeit, die Anfeindungen von Menschen, die zu uns geflüchtet sind, die Kriminalisierung von Substanzkonsumierenden und die immer noch anhaltende Stigmatisierung von Menschen mit HIV einsetzen.

Birgit Körbel: Natürlich habe ich den Mut nicht verloren, sonst hätte ich gar nicht für den Vorstand kandidiert. HIV war schon immer politisch, ist politisch und muss politisch bleiben! Aids 2030 beenden? Ja klar, das geht, mit konsequenter HIV-Aufklärung, mit

Entstigmatisierung, mit dem Zugang zur PrEP für alle, die sie brauchen. Mit kontinuierlichen Testangeboten die Früherkennung ausweiten und somit Spät Diagnosen vermeiden. Wir müssen dazu beitragen, die medizinische Versorgung für alle Menschen mit HIV zu sichern und auszuweiten.

Willehad Rensmann: In meiner mehr als 20-jährigen Tätigkeit für die aidshilfe dortmund waren wir wie viele andere Aidshilfen auch gefühlt ununterbrochen mit Krisen konfrontiert. Einige waren schmerzhaft, letztlich aber sind wir immer wieder gestärkt aus ihnen hervorgegangen.

Maik Schütz: Eure Aidshilfe ist doch inzwischen eine aus der Stadt Dortmund nicht mehr wegzudenkende Organisation mit vielen Mitarbeiter*innen, genau wie Pierres und meine in Essen und viele andere Mitgliedsorganisationen in ihren jeweiligen Kommunen. Dieses Ansehen müssen wir zugunsten unserer Zielgruppen und der Aidshilfearbeit insgesamt nutzen.

Pierre Mayamba: Dem kann ich mich nur anschließen. Nutzen wir den Zuspruch in unseren Netzwerken, nutzen wir den Zuspruch in der Bevölkerung. Immerhin haben knapp 17.000 Menschen unsere Petition gegen die Kürzungspläne bei der Aidshilfeförderung in NRW unterschrieben. Ich bin jedenfalls froh, in einem solchen Team die Aidshilfe NRW mitgestalten zu dürfen. ■

DAMIT DIE ARBEIT IN AIDSHILFEN LEBENDIG BLEIBT

ELEMENTE EINER GUTEN
VEREINSKULTUR



Eine gut definierte Vereinsstruktur ist der Schlüssel, um die Balance zwischen Vereinsführung und demokratischer Mitgliederbeteiligung zu erreichen.

Zum zweiten Mal hat die Aidshilfe NRW im Vorfeld ihrer Mitgliederversammlung haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen der Mitgliedsorganisationen zu einem Fachtag eingeladen. Ort des Ganzen war das Gerhart Hauptmann-Haus in Düsseldorf unweit des Hauptbahnhofs. Das Thema des Fachtags lautete „Elemente eines lebendigen Vereins“. Dennis Schulze, der für die Mitgliedsorganisationen zuständige Mitarbeiter in der Landesgeschäftsstelle, formulierte, worum es ging:

„Eine gut definierte Vereinsstruktur ist der Schlüssel, um die Balance zwischen Vereinsführung und demokratischer Mitgliederbeteiligung zu erreichen. Sie ermöglicht es, Aufgaben und Verantwortlichkeiten klar zu verteilen und dennoch Raum für Mitgliederengagement, Innovation und Entfaltung zu lassen.“ Die Teilnehmer*innen sollten herausarbeiten, wo die Stärken und wo die Schwächen ihrer Vereine liegen und was sie benötigen, um sie gerade in Zeiten des Wandels und der Krisen stabil zu halten.

Als Referent*innen konnte der Landesverband Kerstin Lohmann, Fachreferentin für Gesundheitsförderung, und Stefan Rieker, Fachgruppenleiter für bürgerschaftliches Engagement, vom Paritätischen NRW in Wuppertal gewinnen. Zu Beginn luden die beiden alle Anwesenden ein, sich im Raum zu positionieren, um sich selbst und allen anderen eine Orientierung darüber zu verschaffen, wer an diesem Tag dabei ist. In einem ersten Schritt spielte die geografische Herkunft eine Rolle. Mit schematisch im Raum verteilten Zetteln mit Städtenamen wurde die Landkarte von NRW angedeutet, auf der sich die Teilnehmer*innen positionieren konnten. Es zeigte sich, dass tatsächlich alle Regionen des Landes vertreten waren. Natürlich bildete das Ruhrgebiet einen gewichtigen Schwerpunkt, doch waren auch viele aus Westfalen, dem westlichen wie dem östlichen, und dem Rheinland gekommen. Der zweite Aspekt war die Rolle, die man in der Aidshilfe spielt. Auch hier war das Verhältnis

ausgewogen zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen oder einfachen Mitgliedern, wobei eine eigene Gruppe von Vorstandsmitgliedern gebildet wurde. Stefan Rieker befragte zwischendurch neben- einanderstehende Personen, ob sie sich kennen würden. In einigen Fällen kannten sich die Beteiligten nicht, wobei die Anregung ausgesprochen wurde, sich in den Pausen zu unterhalten.

Ausgewogen war auch das Verhältnis der Vereins- beziehungsweise Verbandszugehörigkeit, wobei nur wenige erst ein Jahr dabei waren, die Mehrheit zwischen einem und fünf oder sechs und 15 Jahren. Immerhin konnte eine große Gruppe mehr als 15 Jahre vorweisen. Auch hier ermunterten die Moderator*innen die Teilnehmenden, sich in der Pause näher bekannt zu machen.

Besonders spannend war die Zuordnung zu einer Ampel im Hinblick auf den Handlungsdruck bei Problemen im Verein. Die beiden größeren Gruppen ordneten sich Grün (keine oder wenige Probleme) oder Gelb (Probleme, aber händelbar) zu. Nur wenige Personen siedelten sich bei Rot (sehr große Probleme und keine Ideen, was helfen könnte) an. Interessant, dass das größte der Probleme nicht das fehlende Geld, sondern sinkende Mitgliederzahlen und wenig Bereitschaft zur Übernahme von Ämtern waren.

Im Anschluss folgte ein umfangreicher Überblick über die rechtlichen Rahmenbedingungen eines Vereins. Die Rechtsgrundlage der etwa 600.000 Vereine in Deutschland findet sich im Bürgerlichen Gesetzbuch. Hier werden die Organe und der Aufbau eines Vereins ebenso geregelt wie die Rollen und Aufgaben der Mitglieder. Ein besonderer Schwerpunkt wird im BGB auf die Rollen und Aufgaben, die Rechte und Pflichten des Vorstands gelegt. Auch wenn vieles den meisten im Raum klar war, erfuhren sie hier einige wichtige Aspekte, die bei der Führung eines Vereins zu beach-

ten sind. So sind die Festlegung von Verantwortung, Transparenz, eine realistische Vertretungsregelung, unter anderem zur Einhaltung des Vier-Augen-Prinzips und Überprüfung von Geschäftsvorgängen, unverzichtbar. Eine gut ausgearbeitete Geschäftsordnung, etwa in der Aufgabenverteilung einzelner Vorstandsmitglieder untereinander oder zwischen Vorstand und Geschäftsführung, hilft allen Beteiligten.

Je besser die Struktur eines Vereins ist, umso mehr vermeidet man gravierende Fehler und damit Haftungsfälle. Und für den Fall eines Falles hilft eine gute Versicherung.

Im Anschluss hatten die Teilnehmenden Gelegenheit in einer Selbstanalyse ihren eigenen Verein zu beurteilen. Die einzelnen Fragen, wie etwa nach der Frequenz und Dauer von Vorstandssitzungen, Kommunikationsregeln, Aufgaben, Funktionen und Verantwortlichkeiten dienten als Denkanstöße für eine bessere Strukturierung der Vorstandsarbeit. Darüber tauschten sich die Teilnehmenden untereinander aus, zum Teil bewusst mit bislang nicht bekannten Kolleg*innen.

Abschließend wurde auf sieben „Themeninseln“ weiterdiskutiert, zu denen jede*r eingeladen war, sich nach Belieben zuzuordnen. Die erste Insel beschäftigte sich mit dem Spaßfaktor in der Vorstandsarbeit. Was wären förderliche Faktoren, dass die Mitarbeit in einem Vorstand Spaß macht? Die zweite Insel differenzierte typische Elemente eines langweiligen beziehungsweise eines lebhaften Vereins. Themeninsel drei beschäftigte sich mit der Würdigungskultur ausscheidender und neugewählter Vorstandsmitglieder. Auf Insel vier tauschte man sich über Erfahrungen mit der Gewinnung neuer Vorstände, auf Insel fünf über die Zusammenarbeit zwischen Vorstand, Geschäftsführung, Haupt- und Ehrenamtlichen aus. Die sechste Insel besprach das

Must-have, das Good-to-have und das Nice-to-have, sprich die Pflicht und die Kür in der Vorstandsarbeit. Die siebte Insel schließlich suchte nach Ideen, die Aidshilfe sicher in die Zukunft zu bringen.

Die Teilnehmenden tauschten sich rege über die gestellten Themen aus. Es zeigte sich, wie unterschiedlich die Mitgliedsorganisationen strukturiert und aufgestellt sind und dass manche genannten Beispiele dankbar von anderen aufgegriffen oder notiert wurden. In der Auswertungsrunde wurde deutlich, dass die Gruppe „Aidshilfe sicher in die Zukunft bringen“ eine der herausforderndsten Gruppen war. Die gemeinsame Arbeit habe gezeigt, dass die Anwesenden zwar sehr überzeugt von ihrer Arbeit seien, zugleich aber keinen „Königsweg“ zur Bewältigung der aktuellen Herausforderungen fanden. Im Blick auf die anderen Themeninseln sah man jedoch wichtige Anknüpfungspunkte, die auch oder gerade für Aidshilfen nützlich seien, um sicher in die Zukunft zu steuern.

Abschließend motivierte Patrik Maas die Mitgliedsorganisationen, ihre Vereinskultur zu pflegen, immer wieder Anlässe zu schaffen, die Mitglieder einzubeziehen und nicht nur zu den Mitgliederversammlungen einzuladen. Der Verband mit seiner Landesgeschäftsstelle biete jede Hilfe in Krisen an. Auch die Deutsche Aidshilfe und der Paritätische hätten gute Schulungsangebote, um vereinsinterne Krisen zu vermeiden oder zu bewältigen.

In einem Punkt waren sich viele Teilnehmenden einig: Die Garantie, Vereine lebendig zu halten und Aidshilfen eine Zukunft zu sichern, sei, neben vielen lange schon Engagierten, auf die man sich zum Teil schon seit Jahren verlasse, auch junge Leute mitzunehmen und für die Aidshilfearbeit zu gewinnen. ■

Neben langjährigen Ehrenamtlichen müssen wir junge Menschen für die Aidshilfearbeit gewinnen!

QUALITÄT FÄNGT BEIM VORSTAND AN

Kurze Fragen an Daniela Flötgen, Geschäftsführerin der Aidshilfe Essen, und Oliver Schubert, Geschäftsführer der Aidshilfe Köln



Olli, du und Daniela seid beide Vertreter*innen großer Aidshilfen. Was habt ihr heute Morgen aus der Veranstaltung mitgenommen?

Oliver Schubert: Als große Aidshilfe hat man ja den Vorteil, über eine Struktur zu verfügen, auf die ein Vorstand zurückgreifen kann, zugleich gibt es mehr Aufgaben. Dass sich unser Vorstand neben den regulären Arbeitssitzungen auch mal informell trifft, habe ich so noch nicht erlebt, das müsste ich mal thematisieren. Wahrscheinlich haben nicht alle gleich viel freie Zeit, um nach der Vorstandssitzung noch was trinken zu

gehen. Ich könnte mir aber vorstellen, dass das noch durchaus neue Impulse setzen könnte.

Daniela, was können andere Aidshilfen von der Aidshilfe Essen lernen?

Daniela Flötgen: Wenn wir mit anderen Aidshilfen zusammenkommen, sind wir schon darauf bedacht, miteinander zu teilen. Natürlich liegen uns Geschäftsordnungen vor, wir haben schon oft Satzungsänderungen vorgenommen, da geben wir gerne unsere Erfahrung weiter. Wir haben ein Onboarding für neue Vorstandsmitglieder, also eine Mappe, in der die Neuen alle wichtigen Unterlagen vorfinden, um als Vorstandsmitglied schneller in ihren Prozess zu kommen. Wir haben auch eine Art Mentoring. Neue Mitglieder des Vorstands werden von erfahrenen Kolleg*innen in ihr Amt eingearbeitet. Wichtig ist auch eine Abschlusskultur, denn schließlich muss man als Vorstandsmitglied auch gehen können. Wir achten darauf, dass ehrenamtliche Vorstandsmitglieder oder langjährige Kassenprüfer*innen würdig verabschiedet werden und ihnen angemessen gedankt wird.

Was kann der Verband mehr für die Vereine tun?

Daniela Flötgen: Seminarangebote wären klasse, vielleicht auch ein Schulungsmodul, das man zu Hause machen kann. Die Leute, die neu in den Vorstand kommen, sind zwar sehr engagiert, haben aber nur selten Erfahrungen.

Oliver Schubert: Die Deutsche Aidshilfe hat immer mal wieder Angebote zur Einarbeitung neuer Vorstände, so hieß es mal „Qualität fängt beim Vorstand an“. Auch der Paritätische hat dazu eine gute Broschüre publiziert, das halte ich für ganz wichtig. Als Verein schmort man ja gewöhnlich im eigenen Saft, da helfen Informationen und Tipps von außen sehr. Wir müssen uns klarmachen, dass es neben der

Motivation, etwas Sinnvolles zu tun, weiteren Handwerkszeugs bedarf, um einen solch anspruchsvollen Job zu machen. Es geht ja nicht nur darum, Gelder zu verwalten, sondern auch strategisch zu arbeiten, Krisen zu bewältigen und so weiter. Eine gute inhaltliche Ausstattung würde helfen, neue Vorstandsmitglieder zu gewinnen. Vielleicht kann der Landesverband das mal in den Blick nehmen. ■

EHRENAMT BRAUCHT HAUPTAMTLICHE STRUKTUREN

Kurze Fragen an Kerstin Lohmann, und Stefan Rieker vom Paritätischen NRW



Kerstin, wie hast du heute die Aidshilfen als Vereine erlebt?

Kerstin Lohmann: Lebendig, total diszipliniert und aktiv.

Stefan, woran hakt es bei den Aidshilfen?

Stefan Rieker: Vielleicht an der Transparenz. Die Aidshilfen, die hier heute vertreten waren, sind sehr vielfältig und unterschiedlich. Sie haben verschiedene Themenschwerpunkte, sind unterschiedlich in der Stärke ihrer Mitglieder oder Mitarbeiter*innen. Ich denke, es ist nicht allen Vereinen klar, was die anderen so machen. Man müsste mehr dafür tun, ein gemeinsames Bild nach außen entstehen zu lassen, damit die Strukturen klarer werden.

Wie dem Paritätischen NRW blühen auch der Aidshilfe NRW dramatische Kürzungen der Landesmittel. Aus der Politik hören wir immer wieder, wenn gespart wird, wird das Ehrenamt immer wichtiger ...

Kerstin Lohmann: ... und wer würde leugnen, dass das Ehrenamt nicht wichtig wäre? Aber man muss der Politik klarmachen, dass die Ehrenamtlichen wegfallendes Hauptamt auf keinen Fall kompensieren können. Vielmehr braucht das Ehrenamt die hauptamtlichen Strukturen, weil es um Förderung, um Begleitung des Ehrenamts geht. Hauptamt braucht auch Ehrenamt. Zu einem lebendigen Verein mit professionellen Angeboten gehört beides.

Stefan, wie bekommt man das der Politik am besten vermittelt?

Stefan Rieker: Ich hab es eben versucht zu umreißen, Ehrenamt kann ganz viel, es muss aber aus eigenen Stücken wirken. Ich nenne es immer den Eigensinn des Ehrenamts. Die Leute müssen selber wollen. Es darf nicht so sein, dass der Staat sagt, hier ist ein Loch, springt da mal rein. Ehrenamtliche müssen von sich aus erklären, dass sie etwas machen wollen und was sie gern machen wollen. Gerade in ländlichen Bereichen kann man beobachten, dass sich viele engagieren wollen, aber die brauchen gute Rahmen-

bedingungen. Rahmenbedingungen mit dem klaren Auftrag, Mitsprache auf Augenhöhe zu bekommen. Vielleicht versteht die Politik das erst dann, wenn wir eskalieren. Wir müssten ein paar Sachen dicht machen, damit Politiker*innen verstehen, dass es so nicht geht. ■

DEN ÜBERGANG DER GENERATIONEN GESTALTEN

Kurze Fragen an Jens Raterink, Geschäftsführer der Aidshilfe Aachen



Jens, du bist erst seit kurzem im Landesverband. Wie hast du den heutigen Vormittag erlebt?

Jens Raterink: Ich habe hier eine Atmosphäre erlebt, in der keine Hierarchien zu spüren waren. Ganz gleich in welcher Funktion man hierhin gekommen

ist, alle hatten Lust, sich miteinander auseinanderzusetzen. Diese Synergien zeigen sich auch in den Ergebnissen und in der Art und Weise, wie hier gearbeitet wird.

Was nimmst du als Geschäftsführer mit, was du umsetzen möchtest?

Jens Raterink: Ich habe hier einige Anregungen für die Arbeit mit dem Vorstand bekommen, die ja sehr wichtig ist. Bei uns scheiden demnächst bisherige Vorstandsmitglieder aus und neue werden gewählt. Da muss der Übergang der Generationen gestaltet werden, da werden wir einige Aufgaben zu erledigen haben. Ich habe ein paar Anreize bekommen, wie ich mit dem Vorstand gemeinsam den Verein ein bisschen renovieren kann.

Wie ist deine Wahrnehmung als „Neuer“ auf Landesverband, hakt es deiner Meinung nach irgendwo, wo könnten wir noch etwas tun?

Jens Raterink: Ich habe bislang das Gefühl, jederzeit Ansprechpersonen im Verband zu haben, in der Landesgeschäftsstelle und in den anderen Vereinen. Ich würde gern weitere Kontakte knüpfen mit Kolleg*innen in ähnlicher Position in ähnlich großen Aidshilfen, um mit ihnen in den Austausch zu kommen. Es wäre toll, wenn es neben den inzwischen üblichen Zoom-Treffen auch reale Treffen gäbe, so lernt man sich doch besser kennen. ■

WIR MÜSSEN GUT VERNETZT SEIN

Kurze Fragen an Tobias Schneider, Mitarbeiter der Aidshilfe im Kreis Soest



ner*innen findet, mit denen man kooperieren kann. Als Aidshilfen brauchen wir den Verband, um mehr Sichtbarkeit zu erzeugen für das, was unsere professionelle Stärke ist, wie zum Beispiel die Stärkung des Ehrenamts.

Was kann man tun, um immer wieder Menschen für die Mitarbeit im Vorstand zu gewinnen?

Tobias Schneider: Wir müssen transparent machen, was der besondere Reiz der Vorstandsarbeit ist, etwa verantwortlich zu leiten und etwas gestalten zu können. Junge Menschen schließen sich uns doch nur an, wenn sie ihre Ideale und Ziele in unserer Arbeit wiederfinden, wenn sie sehen, wie wichtig das aus gesellschaftlicher Perspektive ist, was wir machen. Ich fürchte nur, das gelingt in größeren Städten besser als in Soest, aber zuletzt hatten wir Glück und haben neue Leute für den Vorstand begeistern können. ■

Tobias, wie hast du den Verband heute erlebt?

Tobias Schneider: Ich hab den Landesverband heute sehr bunt und divers erlebt. Vereine mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten, die Positivenselbsthilfe, natürlich auch die schwule Community, die in anderen Aidshilfen eine größere Rolle spielt als in Soest. Bei uns steht ja Youthwork im Vordergrund und wir arbeiten mit Ehrenamtlichen.

Was nimmst du heute aus der Veranstaltung mit?

Tobias Schneider: Mir erscheint es sehr wichtig, dass man als Verein gut vernetzt ist und Ansprechpart-

OBERBÜRGERMEISTER ZEIGTE SICH SOLIDARISCH



In seinem Grußwort versicherte der Düsseldorfer Oberbürgermeister Stephan Keller den Aidshilfen seine Solidarität. Er sehe ein, dass die angekündigten Kürzungen sie an das Existenzminimum führten. Als ebenfalls Zuwendungsnehmerin stehe die Stadt an der Seite der Freien Träger, auch wenn er angesichts leerer Kassen nicht zu viel Zuversicht verbreiten könne. Die Stadt stehe zu ihrer regionalen Aidshilfe, die eine nicht wegzudenkende Partnerin in der HIV/Aids- und STI-Prävention, der Versorgung und Beratung von Menschen mit HIV sei. Keller nahm sich nach seinem Grußwort noch Zeit, mit den Delegierten die aktuelle Situation zu diskutieren, und versprach, das Thema auch mit in den NRW-Städtetag zu nehmen. ■

NEUER LANDESVORSTAND GEWÄHLT



Im Rahmen der Mitgliederversammlung wählten die Delegierten den Landesvorstand. Mit großer Mehrheit wurden Arne Kayser, Geschäftsführer der Aidshilfe Bochum, Pierre Mayamba, Mitarbeiter der Aidshilfe Essen, Willehad Rensmann, Geschäftsführer der aidshilfe dortmund, und Maik Schütz, Mitglied des Vorstands der Aidshilfe Essen, als Vorstandsmitglieder bestätigt. Auch die neu gewählte Birgit Körbel, Mitarbeiterin der Aidshilfe Köln, erhielt höchste Zustimmung. Verabschiedet wurde Johanna Verhoven, die nach acht Jahren Zugehörigkeit im Landesvorstand nicht mehr kandidierte. Ihr dankten Vorstandsmitglieder und Delegierte für ihr langes, erfolgreiches Engagement. ■

ABSCHIED VOM VORSTANDSAMT: JOHANNA VERHOVEN



Acht Jahre war Johanna Verhoven Mitglied des Landesvorstandes, nachdem sie sich bereits seit 2011 ehrenamtlich für die Aidshilfe Paderborn engagiert hatte. Zunächst beschränkte sich ihr dortiges Engagement auf Youthwork und Präventionsarbeit, bereits ein Jahr später wurde sie in den Vereinsvorstand gewählt, dessen 1. Vorsitzende sie dann später wurde. 2018 begann ihre hauptamtliche Tätigkeit für die Aidshilfe Bielefeld. Ihre Aufgaben dort waren die psychosoziale Beratung und Begleitung von Frauen mit HIV sowie der Arbeitsbereich Drogen und Haft. Vor knapp zwei Jahren beendete sie diese Aufgaben und wechselte in die Zufluchtsstätte des Mädchenhaus Bielefeld e.V.

Im Landesvorstand war ihr die landesweite Frauenarbeit ein großes Anliegen, da aus ihrer Sicht Frauen in der Welt von HIV und Aids oft nicht mitgedacht werden oder nur am Rande vorkommen. In der Landesarbeitsgemeinschaft XXelle gestaltete sie die Frauenarbeit aktiv mit und war darüber hinaus als HIV-positive Frau Mitglied von XXelle PLUS. Das Thema Leben mit HIV war ihr insgesamt wichtig, wobei sie sich darum bemühte, den Dialog zwischen den Generationen und die Interessen der jüngeren HIV-Positiven in den Blick zu nehmen. Dazu gehörten auch Angebote für Kinder und Jugendliche mit HIV.

Vor den Wahlen dankte Arne Kayser Johanna Verhoven für acht Jahre Engagement und vertrauensvolle Zusammenarbeit im Landesvorstand. Auch Johanna dankte ihren Vorstandskollegen, den Mitarbeiter*innen der Landesgeschäftsstelle sowie den Kolleg*innen im Verband. Ihr Ausscheiden bedeute für sie nach eigenen Worten kein Abschied von der Aidshilfe NRW. Sie werde sich weiter als HIV-positive Frau bei XXelle PLUS engagieren und darüber hinaus am Leben des Landesverbands sowie ihrer „Heimataidshilfe“ in Paderborn teilnehmen.

Johanna freut sich sehr, dass mit ihrer langjährigen Mitstreiterin Birgit Körbel weiterhin die Sicht von Frauen im Landesvorstand und das Thema Frauen und HIV/Aids engagiert eingebracht werden. ■

ZWEI NEUE EHRENMITGLIEDER IM LANDESVERBAND

Einstimmig stimmte die Mitgliederversammlung einem Antrag des Landesvorstands zu, Alexandra Frings und Christa Skomorowsky die Ehrenmitgliedschaft der Aidshilfe NRW anzutragen.



Christa Skomorowsky ist seit fast 40 Jahren in Aids-hilfe-Zusammenhängen aktiv, zunächst bei der Aids-hilfe Bonn, seit 2002 bei der Aids-Initiative Bonn. Ihr Schwerpunkt lag immer im Auf- und Ausbau präventiver und lebensstilakzeptierender Strukturen für drogengebrauchende Menschen. Sie gründete JES NRW mit und war dort lange im Vorstand, außerdem war sie Mitglied der Landeskommission Aids. ■



Alexandra Frings ist seit langem eine der bekanntesten HIV-Aktivistinnen in Deutschland. Viele Jahre war sie für die Aidshilfe Aachen tätig, inzwischen arbeitet sie bei der Aidshilfe Düsseldorf. Auf Landesebene engagiert sie sich bei XXelle PLUS und POSITHIV HANDELN, darüber hinaus steht sie als Buddy Neudiagnostizierten und auch immer wieder für Anfragen der Medien als Interviewpartnerin zur Verfügung. ■

DIESE KÜRZUNGEN GEFÄHRDEN MENSCHENLEBEN!

DER PROTEST DER AIDSHILFEN IN
NORDRHEIN-WESTFALEN GEGEN DIE VON DER
LANDESREGIERUNG GEPLANTEN KÜRZUNGEN



Wir werden mit den Verantwortlichen streiten und wir werden kämpfen!

Seit Jahren kämpft die Aidshilfe NRW gemeinsam mit ihren Mitgliedsorganisationen um den Erhalt der Aidshilfestruktur im Land. Angesichts dessen, dass das Gesundheitsministerium die kommunalisierten Landespauschalen seit über zwanzig Jahren nicht dynamisiert hat und infolge natürlicher Kostensteigerung viele Vereine längst darum bangen müssen, finanziell zu überleben, waren die Forderungen immer klar: Wir müssen uns leisten können, im Interesse der Menschen zu arbeiten, die sonst niemand erreicht, die den Kontakt zu uns suchen und denen wir zur Verfügung stehen. Das Land muss es sich leisten, die Aidshilfearbeit angemessen und zeitgemäß zu finanzieren, damit die vielfältigen Angebote für unsere Zielgruppen auch weiterhin aufrechterhalten werden können.

Mit diesen Forderungen war auch Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann konfrontiert, als er sich Mitte April beim Jahresempfang der Aidshilfe NRW der Diskussion stellte. Ja, die Aidshilfe sei ihm lieb und teuer, und ja, das Geld sei bei der Aidshilfe gut angelegt. Andererseits könne er nicht vorhersagen, welche finanziellen Möglichkeiten das Land 2025 habe. Optimistisch sei er nicht, aber er wolle tun, was er könne, und im nächsten Jahr werde er sich erneut der Diskussion und der Kritik stellen.

Wie richtig er damit lag, verdeutlichte Minister Laumann in einem Gespräch mit der Aidshilfe NRW im Sommer, in dem er die Pläne der Landesregierung für den Haushalt 2025 erläuterte. Das Land sei durch die bundesweit verbindliche Schuldenbremse verpflichtet, einen entsprechenden Haushalt vorzulegen und damit 3,6 Milliarden Euro einzusparen. Das Problem bestehe darin, dass vom Gesamtetat des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales von 10 Milliarden Euro 96 Prozent gesetzlich gebundene Leistungen ausmachen und nur 350 Millionen Euro frei verfügbar sind. Von diesen 350 Millionen muss

Minister Laumann im nächsten Jahr 92,2 Millionen sparen, was gut ein Viertel der frei verfügbaren Mittel seines Hauses ausmacht.

Da einige Bereiche von den Sparzwängen ausgenommen werden sollen, etwa die offene Ganztagschule, Kindergärten, die Krankenhausreform oder die Obdachlosenhilfe und die Tafeln, trifft es alle anderen Bereiche umso härter. Hier sollen Einsparungen von 35 Prozent erfolgen, wobei das Ministerium entschieden hat, diese Kürzungsquote auf alle Bereiche der freiwilligen Leistungen anzuwenden. Das trifft auch auf die Förderung der Maßnahmen zur Eindämmung von HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen, kurz den Aids-Etat des Ministeriums zu. Waren es bislang knapp 4,6 Millionen Euro, sollen 2025 nur noch 3 Millionen Euro zur Verfügung stehen. Minister Laumann bedauerte sehr, die Aidshilfe aus seinen Sparmaßnahmen nicht ausnehmen zu können. Zugleich wisse er, dass der Verband im parlamentarischen Raum dafür kämpfen werde, die Kürzungen zurückzunehmen.

Was der Minister meinte, war die alte Parlamentarierregel „Kein Haushalt verlässt das Parlament so, wie er eingebracht wurde.“ Nach dem Kabinettsbeschluss musste der Minister den von ihm erarbeiteten Haushaltsentwurf vertreten und verteidigen. Es obliegt nun den Landtagsabgeordneten, diesen Haushalt in drei Lesungen zu diskutieren, und dann am Ende des Jahres entweder unverändert oder mit Änderungen zu verabschieden.

Bereits wenige Tage später kündigte Arne Kayser anlässlich des CSD-Empfangs des Queeren Netzwerks und der Aidshilfe NRW den dort anwesenden Landtagsabgeordneten an, dass der Verband sich mit den angekündigten Kürzungen nicht abfinden und mit vereinten Kräften dagegen kämpfen werde. „Wir werden mit den Verantwortlichen streiten und wir werden kämpfen.“

Es besteht eine reale Chance, die Kürzungen zu verhindern.

Unmittelbar nach den Sommerferien wurden alle Aidshilfen über den inzwischen veröffentlichten Haushaltsplan informiert. Gleichzeitig rief der Landesverband alle Mitgliedsorganisationen dazu auf, ihre lokalen Landtagsabgeordneten sowie andere einflussreiche Politiker*innen anzuschreiben und ihnen detailliert zu vermitteln, was es bedeutet, wenn die kommunalisierten Landespauschalen sowie die zielgruppenspezifischen Projektmittel tatsächlich um ein Drittel gekürzt würden. Zur Argumentation wurde eine kleine Broschüre erstellt, die detaillierte Zahlen und Fakten darüber vermittelt.

In Zoom-Konferenzen tauschten die Kolleg*innen ihre Erfahrungen aus, wen sie angeschrieben, angerufen oder getroffen und wie die jeweiligen Politiker*innen reagiert haben. Hier konnten formelle wie informelle Nachrichten vermittelt, Sorgen geäußert und Optimismus verbreitet werden. Letzteres war besonders wichtig, sich immer gegenseitig darin zu bestärken: Es besteht eine reale Chance, die Kürzungen zu verhindern.

In einer Sitzung des Gesundheits- und Sozialausschusses Mitte September lobte Gesundheitsminister Laumann die gut ausgestaltete und differenzierte Struktur zur Prävention und Beratung von HIV, auf die er stolz sei. Er wolle das Jahr 2025 nutzen, um mit den Akteur*innen zu diskutieren, wie ihre Arbeit in den Folgejahren trotz weniger Mittel zukunftsfest aufgestellt werden könne. Eine Steilvorlage für Arne Kayser, der gegenüber den Medien äußerte: „Alle von den Aidshilfen geleistete Arbeit wird seit Jahrzehnten eng mit dem Ministerium beraten und abgestimmt. Immer wieder hat die Aidshilfe NRW Konzepte vorgelegt, um die Projekte innovativer und effizienter durchführen zu können, und immer wieder lobte der Minister, es sei gut angelegtes Geld. Die nun angedrohten Kürzungen strafen alle Reden Lügen.“



Mittlerweile begannen einzelne Mitgliedsorganisationen, aber auch Herzenslust NRW, XXelle und POSITHIV HANDELN in den sozialen Medien auf die drohenden Kürzungen und ihre Folgen aufmerksam zu machen. Herzenslust und die Landesgeschäftsstelle produzierten unter Regie von Marcel Dams kleine Videospots, die auf Instagram und Facebook gepostet wurden. Prävention in der schwulen Szene, in der Sexarbeit, in der Drogenszene, in Schulen, das

Spritzenautomatenprojekt, die Frauenarbeit und die Situation einzelner Vereine wurden dabei in den Fokus gestellt. Die Botschaft: Wer hier spart, zerstört bewährte Strukturen und riskiert Folgekosten.

Stummer Protest äußerte sich auf den Spritzenautomaten. Viele Betreiber beklebten die Automaten mit Plakaten. Auch hier hätten die angedrohten Kürzungen fatale Folgen. Denn eigentlich müsste das Spritzenautomatenprojekt mit seinen über 100 Automaten in ganz NRW dringend ausgebaut werden, zumal die HIV-Infektionen bei Drogengebrauchenden steigen. Weniger Zuschüsse würden nicht nur den Ausbau des Projekts gefährden, manche Vereine und

Institutionen würden die regelmäßig notwendige Bestückung, das Nachfüllen und die Wartung nicht mehr gewährleisten können.

Zwischenzeitlich fanden Treffen mit den entscheidenden Abgeordneten statt, an denen sich mehrere Kolleg*innen aus dem Verband beteiligten. An einem Gespräch mit den gesundheitspolitischen Sprecher*innen Marco Schmitz von der CDU und Jule Wenzel von den Grünen im Landtag nahmen neben Arne Kayser und Patrik Maas auch Sandra Köning von der Aidshilfe Ahlen, Sylvia Zdrzalek von der Aidshilfe Düsseldorf, Oliver Schubert von der Aidshilfe Köln und Petra Hielscher teil.

**Für Gesundheitsförderung
und lebensrettende
Angebote! Gegen
Kürzungen der
Aidshilfen in NRW!**



Diese Kürzungen zerschlagen die hoch effektive Versorgungsstruktur der Aidshilfen im Land NRW.

Sie schilderten die Situation aus der Perspektive einer ländlichen Aidshilfe, einer Youthworkerin, einer großstädtischen Aidshilfe und der landesweiten Frauenvernetzung. Wichtig war aufzuzeigen, wie die einzelnen Vereine an die Grenzen ihrer Möglichkeiten kämen, um die Arbeit aufrechtzuerhalten. Auch hier der Tenor: Die Kürzungen gehen auf Kosten jüngerer Generationen und derer, die sowieso schon am Rande unserer Gesellschaft stehen.

Kurz darauf demonstrierten viele Mitarbeiter*innen aus den Bereichen der Freien Wohlfahrtspflege NRW mit einer Mahnwache vor dem Landtag, an der auch die Aidshilfe NRW beteiligt war. „Sollten die Kürzungen der Landesregierung im Haushaltsentwurf umgesetzt werden, wird das für viele Menschen in unserem Land sichtbare und spürbare Folgen haben. Die soziale Infrastruktur wird geschwächt und wichtige Unterstützungsangebote für zahlreiche Gruppen werden zurückgefahren. Darunter leidet das soziale Gefüge, das NRW so stark macht“, betonte Hartmut

Krabs-Höhler, Vorsitzender der Freien Wohlfahrtspflege Nordrhein-Westfalen. Auch hier war Gelegenheit, mit Landtagsabgeordneten und Vertreter*innen der Landesregierung ins Gespräch zu kommen, unter anderem mit dem Gesundheitsminister, aber auch mit Justizminister Benjamin Limbach und Familien-Staatssekretär Lorenz Bahr.

Im Oktober startete der Landesverband eine Petition, die an das soziale Gewissen und die Vernunft der Abgeordneten aller Fraktionen und des Landeskabinetts appellierte: „Nehmen Sie die Kürzungen zurück! Was durch die Einsparungen einmal verloren ist, bleibt verloren. Zerschlagen Sie nicht die erfolgreichen Strukturen, die vielen Menschen einen besseren Zugang zu Gesundheit ermöglichen!“ Die Petition auf [change.org](https://www.change.org), die über die Social-Media-Aktivitäten bekannt gemacht wurde, stieß nach wenigen Tagen auf unerwartetes Interesse. Bis zum Tag der Drucklegung dieses Magazins wurde sie von 16.715 Menschen unterschrieben.





Ende Oktober fand in Düsseldorf die Mitgliederversammlung der Aidshilfe NRW in Düsseldorf statt. Hier war es Oberbürgermeister Keller, der mit den Delegierten über die Finanzierung der Aidshilfen in den Austausch ging. Als ebenfalls Zuwendungsnehmer, denn auch die Stadt Düsseldorf bezieht ja Landesgelder, stehe er an der Seite aller Freien Träger, als Politiker wolle er angesichts leerer Kassen allerdings nicht zu viel Zuversicht verbreiten.

Wenige Tage später hatte Patrik Maas Gelegenheit, an einer Anhörung des Haushalts- und Finanzausschusses im Landtag teilzunehmen. Zuvor hatte die Aidshilfe NRW eine Stellungnahme zum Haushalt eingereicht. Von der SPD-Fraktion wurde ihm die Frage gestellt, warum HIV-Prävention aus Sicht der Aidshilfe heute noch unverzichtbar sei. Patrik Maas antwortete darauf, in dem er zunächst hervorhob, wie wichtig die Strukturen der Aidshilfen seien, um Zugangsbarrieren zum Gesundheitssystem ausgleichen und niedrigschwellige Versorgungsangebote für die Zielgruppen machen zu können. Die Landespauschalen hätten somit eine wichtige strukturpolitische Funktion.

Sie zu kürzen würde die Reduzierung von Testangeboten, Youthwork und weiteren wichtigen Leistungen der Aidshilfen nach sich ziehen. Dies wiederum hätte steigende HIV-Infektionen, vermehrte Spät Diagnosen und hohe Behandlungskosten zur Folge. „Diese Kürzungen gefährden Menschenleben! Diese Kürzungen zerschlagen die hoch effektive Versorgungsstruktur der Aidshilfen im Land NRW – gerade auch für die momentan schon unterfinanzierten Angebote im ländlichen Raum. Diese Kürzungen treffen vor allem Gruppen, die ohnehin sozial ausgegrenzt sind! Diese Kürzungen nehmen jungen Menschen die Chance, sich Wissen über sexuelle Gesundheit und die Erhaltung ihrer Gesundheit anzueignen! Diese Kürzungen bei der Prävention sind finanzpolitischer Irrsinn! Sie werden langfristig ein Vielfaches kosten! Sie werden zukünftige Generationen übermäßig belasten.“

Zur Mitgliederversammlung der Deutsche Aidshilfe in Köln Anfang November hatte sich der Gesundheitsminister angesagt, um vor den Delegierten ein Grußwort zu sprechen. Im Saal erwartete ihn ein Publikum, das ihm stumm Protestschilder entgegenhielt: „Das muss man sich leisten können: Noch mehr HIV-Infizierte!“, „Noch mehr Drogentote!“, „Noch mehr HIV-Spät Diagnosen“, „Noch weniger HIV-Testangebote“, „Keine sauberen Spritzen mehr!“, „40 Jahre HIV-Prävention in 2025 beenden!“ Ein imposantes Bild, das auch Minister Laumann sichtlich beeindruckte, wie er offen zugab. Nachdem er zunächst die Notwendigkeit eines verfassungsmäßigen Landeshaushalts und die damit verbundenen Einsparungen erläuterte, erkannte er die Notwendigkeit von Aidshilfe in ihrer differenzierten Struktur an, zollte allen Mitarbeiter*innen der Aidshilfen seinen hohen Respekt und sagte, wenn auch nur die leiseste Chance einer Nachbesserung des geplanten Haushalts bestünde, würde er diese ergreifen.

40 Jahre erfolgreiche HIV-Prävention in 2025 beenden? Das muss man sich leisten können.

Die Kürzungen gehen auf Kosten jüngerer Generationen und derer, die sowieso schon am Rande unserer Gesellschaft stehen.



Die Delegierten reagierten auf diese ehrlichen und offenen Worte mit Applaus. Wie ernst Laumann sein bekundetes Interesse meinte, zeigte sich, als er im Anschluss an die Veranstaltung Vertreter*innen von #youthwork nrw zuhörte, die ihm ihre Befürchtungen bei Kürzung der Landesmittel schilderten. Er stellte in Aussicht, dieses wichtige Thema noch einmal aufzugreifen.

Im Gespräch mit Patrik Maas und Guido Schlimbach deutete er an, dass ihm die Schulaufklärung und die HIV-Tests wichtige Anliegen seien, die aufrecht erhalten werden müssten.

Einer weit größeren Menschenmenge stellte sich der Minister, als er am 13. November anlässlich der von der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege NRW organisierten Kundgebung „NRW bleib sozial!“ auf die Bühne trat. Mehr als 30.000 Menschen waren nach Düsseldorf gekommen. Hier erklärte Laumann, die Landesregierung habe klare Prioritäten: „Wir satteln drauf bei Bildung, Kitas und im sozialen Wohnungsbau.“ Diese Priorisierung habe verhindert, dass bei den „Ärmsten der Armen“ gespart werde. In seinem Etat sei „die größte Einzelzuweisung für die Freie Wohlfahrtspflege ...“, der Rest des Satzes ging in einem tausendstimmigen Buh-Ruf unter.

Der Minister zeigte Verständnis „für alle, die heute hier sind“, er sei als Sozialpolitiker froh, dass die Kürzungen nicht „sang- und klanglos vorübergehen“. Dies quittierte die Menge mit einer Mischung aus Buh-Rufen und Pfiffen.

An der Demonstration nahmen auch etwa 200 Haupt- und Ehrenamtliche aus mehr als 30 Aidshilfen und anderen Mitgliedsorganisationen der Aidshilfe NRW teil. Wahrscheinlich konnte der Verband niemals zuvor mehr Leute aus den eigenen Reihen mobilisieren. Für Arne Kayser ein großartiges Zeichen. „Selbstverständlich sind wir solidarisch mit allen anderen Trägern der sozialen Dienste und Angebote der Freien Wohlfahrt und damit vor allem mit den Menschen, die in Not- und Krisensituationen Unterstützung benötigen. Steuert die Politik nicht gegen, werden im kommenden Jahr zahlreiche Aktivitäten unserer Aidshilfen wegfallen. Das schadet nicht nur den Menschen, denen die Aidshilfe eine zuverlässige Stütze ist, weniger Prävention zieht zwangsweise mehr HIV- und STI-Infektionen nach sich. Das kann nicht im Sinne von verantwortungsbewussten Politiker*innen sein!“, erklärte er gegenüber der Deutschen Presse-Agentur.

Bereits einen Tag zuvor hatten viele Aidshilfen im Land auf sich aufmerksam machen können. Der Landesverband hatte für den 12. November zu einem landesweiten Streik aufgerufen und die Aidshilfen aufgefordert, ihre Beratungsstellen zu schließen und alle Angebote einzustellen, die von den drohenden Kürzungen betroffen sind. Auf diese Weise sollte verdeutlicht werden, was alles wegfiel, wenn der Landtag die Kürzungen nicht stoppt. Zahlreiche Einrichtungen in Aachen, Ahlen, Bergisch Gladbach, Bielefeld, Bochum, Bonn, Dortmund, Essen, Hagen, Hamm, Köln, Krefeld, Olpe, Münster, Oberhausen, Paderborn, Unna, im Westmünsterland und in Wuppertal wurden an diesem Tag bestreikt.



Vor Ort wurde mit zum Teil öffentlichkeitswirksamen Aktionen auf die Gefährdung der Aidshilfearbeit aufmerksam gemacht.

Stand Ende November kann festgestellt werden, dass sich alle Aidshilfen im Land am Protest der Aidshilfe NRW gegen die geplanten Kürzungen beteiligt haben. Wahrscheinlich wurden alle direkt gewählten Landtagsabgeordneten, in deren Wahlkreis eine Aidshilfe angesiedelt ist, persönlich angeschrieben, viele haben selbst mit den Aidshilfen gesprochen und wissen somit von den drohenden Folgen der geplanten Kürzungen. Auch die mit der Gesundheitspolitik befassten Landespolitiker*innen sind mit dem Thema befasst. Nun liegt es am Landtag. Oder um es mit den Worten von Patrik Maas bei der Haushaltsanhörung zu sagen: „Die Verantwortung für die Finanzierung der Aidshilfen liegt in diesem Haus. Nehmen Sie Ihre Verantwortung für die Menschen in diesem Land wahr!“

Das Parlament wird sich mit dem eingebrachten Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Nordrhein-Westfalen für das Haushaltsjahr 2025 (Haushaltsgesetz 2025 - HHG 2025) in der ersten Dezemberwoche in zweiter Lesung und in der dritten Dezemberwoche in dritter Lesung befassen und voraussichtlich auch verabschieden. Erst dann wird sich zeigen, ob die vielen Mails und Briefe, die unzähligen Gespräche und die geäußerten Proteste Erfolg gehabt haben. ■

Die Verantwortung für die Finanzierung der Aidshilfen liegt im Landtag. Nehmen Sie Ihre Verantwortung für die Menschen in diesem Land wahr!

35 PROZENT KÜRZUNGEN DER LANDESMITTEL BEDEUTEN BEISPIELSWEISE FÜR DIE ...

AIDSHILFE ESSEN,

- dass von bisher ca. 23.500 Menschen aus der MSM-Community zukünftig nur noch etwa 15.170 Menschen erreicht werden können. Das sind über 8.000 Menschen, denen Informationen zur sexuellen Gesundheit sowie Testangebote verwehrt bleiben!
- dass von über 150 Beratungs- und Testangeboten für Menschen mit verschiedenen Bedarfen und Hintergründen zukünftig nur noch weniger als 100 durchgeführt werden können. Ein Anstieg an HIV- und STI-Infektionen wird die Folge sein!
- dass Safer-Spaces in Form von (Selbsthilfe-)Gruppenangeboten in geschütztem Rahmen nur noch sehr unregelmäßig von Fachkräften begleitet werden können. Das Vertrauen und die Bindung zu besonders marginalisierten Zielgruppen wird zurückgehen. Nicht-Akzeptanz, Vereinsamung, Depressionen und weitere psychische Erkrankungen können die Folge sein!
- dass der sehr gute Kontakt zur schwulen Essener Szene massiv eingeschränkt wird. Szenebetreiber sind unsere Brücke zur Zielgruppe.
- dass angehende Pflegefachkräfte und Mediziner*innen nicht weiter zu Themen wie HIV/Aids in der Pflege und der Umgang mit Menschen mit HIV im medizinischen Alltag geschult werden können. Die Diskriminierung und Stigmatisierung im medizinischen Bereich werden weiter zunehmen!

Dieter Kieseewetter

AIDSHILFE HAMM,

- dass bei nur drei Vollzeitstellen in der Aids-hilfe eine halbe Stelle wegfallen wird.
- dass die über Jahrzehnte bestehenden Angebote zur Begleitung von besonders vulnerablen Klient*innen deutlich reduziert werden muss.
- dass in einer Zeit, in der das Wissen um HIV immer mehr zurückgeht, Hunderte Jugendliche nicht mehr durch Präventionsveranstaltungen erreicht werden!

Lianet Flores

AIDSHILFE KÖLN,

- dass weniger Beratungen und Tests für die Zielgruppen angeboten werden müssen.
- dass Einsätze in Schulen für Jugendliche und Angebote im Suchtbereich deutlich eingeschränkt werden müssen.
- dass mühsam aufgebaute Angebotsstrukturen zerschlagen werden; dies wirkt darüber hinaus demokratiezersetzend.

Oliver Schubert

AIDSHILFE AHLEN

- weniger verlässliche Informationen, Beratung kann nur drei Tage pro Woche stattfinden
- weniger Vielfalt, für Netzwerkarbeit fehlt die Zeit.
- weniger Zeit für Menschen mit tiefgreifenden Bedarfen.
- wegfallende Begleitung bei der HIV-Therapie.

Sandra Könning

AIDSHILFE WESTMÜNSTERLAND,

- dass wichtige Strukturen zur medizinischen Versorgung von Menschen mit HIV/Aids im ländlichen Bereich zerschlagen werden.
- dass diese erhebliche Auswirkungen auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen mit HIV/Aids haben werden.
- dass keine Schulveranstaltungen mehr angeboten werden können.

Manuela Brandt

35 PROZENT KÜRZUNGEN DER LANDESMITTEL BEDEUTEN BEISPIELSWEISE FÜR DIE ...

AIDSHILFE DORTMUND,

- dass wir mit dem MiSSA-Projekt jährlich 700 Migrant*innen weniger mit Informations- und Präventionsveranstaltungen erreichen.
- dass wir im schwulen Gesundheitsladen pudelwohl jährlich 500 Tests auf HIV/STI weniger anbieten können.
- dass wir jährlich 460 Schüler*innen weniger zu HIV/STI informieren und beraten können.
- dass wir jährlich 84 Gruppen- und Selbsthilfeveranstaltungen weniger durchführen können.
- dass wir bei neonlicht jährlich 200 Sexarbeiter weniger mit HIV-Prävention erreichen können.
- dass wir jährlich 21 queere Communityveranstaltungen weniger anbieten können..
- dass wir jährlich 500 Beratungen für Dortmunder Bürger*innen weniger durchführen können..

Willehad Rensmann

AIDSHILFE BIELEFELD,

- dass wir 600 Schüler*innen nicht mehr im Bereich Youthwork Sexualpädagogik erreichen.
- dass wir acht Stunden pro Woche weniger ansprechbar für Beratungen sind und unsere Öffnungszeiten sich verkürzen müssen.
- dass wir unser kostenloses Beratungs- und Testangebot für unsere Ratsuchenden um die Hälfte kürzen müssen.

Bert-Ulf Prellwitz

AIDSHILFE BOCHUM

- die deutliche Reduzierung der Antidiskriminierungsarbeit im Gesundheitswesen.
- die Streichung des Beratungs- und Testangebots für LGBTIQ*-Geflüchtete.
- die Einstellung der Begleitung von Menschen in Haft.
- die Reduzierung der Beratungs- und Testangebote von Herzenslust.
- das Aussetzen der flexiblen Unterstützung von Frauen mit HIV in prekären Lebenslagen.

Arne Kayser

AIDSHILFE AACHEN,

- dass wir Stellen abbauen müssen, obwohl der Bedarf nach Stellenausbau schreit.
- dass wir Frauen in HIV-relevanten Lebenssituationen nicht mehr adäquat begleiten können.
- dass wir Schulen in der Städtereion Aachen Präventionsveranstaltungen zur sexuellen Gesundheit verwehren müssen, wenn sie sich nicht rechtzeitig im Jahr für die verbleibenden Youthwork-Termine bewerben.
- dass wir weniger kostengünstige und niederschwellige Tests anbieten können und es dadurch zu unentdeckten Infektionen kommen kann.

Jens Raterink

AIDSHILFE IM KREIS OLPE,

- dass der große Bedarf an Präventionsveranstaltungen nicht mehr gedeckt werden kann.
- dass ein über Jahrzehnte etabliertes Standbein angerissen wird: die Prävention- und Jugendarbeit.

Lisa Thomas

POSITIV HANDELN

20 JAHRE ENGAGIERTE SELBSTHILFE IN NRW



HELPERZELLEN GEGEN RECHTS DEMOKRATIE LEBEN - POSITIV HANDELN!

Die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) POSITHIV HANDELN NRW positioniert sich zu ihrem 20-jährigen Jubiläum mit ihrem Jahresmotto 2024 ganz klar gegen einen zunehmenden Rechtsruck in Politik und Gesellschaft. Eine große Fotoaktion mit dem Titel ICH BIN EINE HELFERZELLE GEGEN RECHTS ergänzt das diesjährige Motto und sorgte für große Resonanz auch bei der Welt-Aids-Konferenz in München im Juli 2024 und bei weiteren Events wie dem CSD in Köln.

POSITIV HANDELN fordert ein gesellschaftliches Klima, in dem es kein Tabu ist, über HIV zu reden, und in dem die Akzeptanz HIV-positiver Menschen in allen Bereichen des Lebens selbstverständlich ist. Mit ihrem Jahresmotto bezieht die LAG damit klar Stellung gegen die Normalisierung des Rechtsrucks in unserer Gesellschaft. Denn: Rassismus, Antisemitismus, Queerfeindlichkeit und Antifeminismus gefährden all das, wofür die Selbsthilfe sich gemeinsam mit den Aidshilfen einsetzt.

Christian Hillen, Sprecher der LAG POSITHIV HANDELN und Vorstandsmitglied der Aidshilfe Düsseldorf, dazu: „Nach den Landtagswahlen in Sachsen und Thüringen gilt es umso mehr, Verantwortung für unsere demokratischen Werte zu zeigen. Diese Verantwortung hat die Positivenselbsthilfe mit Bedacht übernommen. Wir fordern soziale Verantwortung für queere Menschen, drogengebrauchende Menschen, Nicht-Weiße, Muslim*innen oder Jüd*innen und eben für uns HIV-positive Menschen. Unsere Haltung als HELPERZELLEN GEGEN RECHTS verbindet uns mit der täglichen wichtigen Arbeit der Aidshilfen.“



ICH BIN EINE HELFERZELLE GEGEN RECHTS! ERFOLGREICHE FOTOAKTION

Viele Menschen erklärten sich mit der Fotoaktion solidarisch und unterstützten diese, egal ob bei der diesjährigen Welt-Aids-Konferenz in München, im Rahmen des Kölner CSD-Empfangs oder bei weiteren CSDs in NRW. Sie alle ließen sich mit diversen Aussagen und Statements, die vorbereitet waren oder selbst ergänzt wurden, fotografieren. Darunter u.a. Claudia Roth (Staatsministerin für Kultur und Medien der Bundesrepublik Deutschland), Sven Lehmann (Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und Beauftragter der Bundesregierung für die Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt), Arndt Klocke MdL sowie die Preisträgerin der Kompassnadel 2024, Carolin Emcke. Die Fotoaktion wird noch das gesamte Jahr 2024 fortgeführt.

RECHTSPOPULISMUS GEFÄHRDET ERRUNGENSCHAFTEN

Es ist wichtig, dass Menschen mit HIV in Deutschland ohne Stigmatisierung und Diskriminierung leben können und sie in ihrem Bemühen um Prävention und Behandlung der Infektion unterstützt werden. Grundlage dafür ist eine demokratische Gesellschaft, die den Schutz der Grundrechte aller Menschen garantiert, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung, der ethnischen Herkunft, der Religion, des Lebensstils oder des Gesundheitszustandes. Jedoch untergraben rechtspopulistische Parteien und Gruppierungen Bemühungen auch um eine angemessene Gesundheitsversorgung einschließlich Prävention, Behandlung und Unterstützung von Menschen mit HIV und kritisieren diesbezügliche Anstrengungen der Regierung. Damit verschlechtern sie in Folge die Lebensbedingungen von Menschen mit HIV.

POSITIV HANDELN grenzt sich in jeder Form klar von rechtspopulistischen und rechtsextremen Gruppierungen und Parteien ab, damit HIV-positive Menschen in einer Gesellschaft leben können, in der die gesundheitliche Versorgung, die Antidiskriminierungsarbeit und die Akzeptanz von Lebensstilen weiter ausgebaut werden. Nicht nur die LAG POSITIV HANDELN befürchtet, dass mit dem Erstarken rechtspopulistischer Parteien HIV-Präventionsprogramme beschnitten oder eingestellt werden und damit die Gesundheit und das Wohlergehen von Menschen mit HIV gefährdet wird und sie einem deutlich erhöhten Risiko von Diskriminierung, Ausgrenzung und gesundheitlichen Problemen ausgesetzt werden. Stigmatisierung behindert die Möglichkeit, offen über eine Krankheit zu sprechen und Zugang zu Bildung, Arbeit und anderen Ressourcen zu erhalten.

DELIKTE AUFGRUND DER SEXUELLEN ORIENTIERUNG 2023 AUF NEUEM HÖCHST- STAND

Nach Einschätzung der Interessenverbände hat sich das gesellschaftliche Klima gegen queere Menschen in den letzten Jahren deutlich verschärft. Schon seit Jahren steigt die Zahl der Übergriffe deutlich an. Dies belegen die offiziellen Statistiken, in der registrierte Straftaten gegenüber Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung bzw. geschlechtsspezifischen Identität erfasst werden. 2023 waren dies in Deutschland rund 1.500 Delikte – ein Höchststand seit Einführung der Statistik im Jahr 2001 (Quelle: BKA, 2023). Auch nehmen Hass und Hetze im Netz und auf offener Straße beständig zu, so denke man nur an Anschläge auf die Aidshilfe in Münster und Düsseldorf und Angriffe auf Teilnehmende der CSDs.



BEDEUTUNG DER SELBSTHILFE FÜR POLITISCH-GESELLSCHAFTLICHE EINFLUSSNAHME

In NRW engagieren sich Menschen mit HIV auch in der Selbsthilfe in politisch-gesellschaftlichen Zusammenhängen seit vielen Jahren in engem Schulterschluss mit der Aidshilfe NRW. Vor zwanzig Jahren gab sich die Selbsthilfebewegung einen neuen Namen: POSITHIV HANDELN. Seitdem verzeichnet die LAG einen stetigen Zuwachs. Immer mehr Menschen mit HIV nahmen an den Treffen teil, immer mehr engagierten sich darüber hinaus. POSITHIV HANDELN will diese Veränderung, diese neugewonnene Stärke der Selbstorganisation und die soziale, gesellschaftliche und politische Selbstvertretung der Menschen mit HIV und Aids in NRW deutlich machen. Die politische Interessenvertretung der Positiven in NRW arbeitet ehrenamtlich, ist regional und bundesweit vernetzt und bestimmt ihre Themen selbst. So können Positive das politische Geschehen aktiv mitgestalten und ihre Erfahrungen eines Lebens mit HIV kommunizieren, die eigenen Anliegen und Forderungen deutlich und erfolgreich formulieren und dafür sorgen, dass die eigenen Themen öffentlich werden.

Gefordert wird ein gesellschaftliches Klima, in dem HIV kein Tabu ist, und in dem die Akzeptanz HIV-positiver Menschen in allen Bereichen des Lebens selbstverständlich ist. Jedes Jahr werden so Themen und Fragestellungen zum Leben mit HIV aufgegriffen und diskutiert. Welche Themen sind neu? Welche Formen von Diskriminierung müssen besonders beachtet werden? Welche gesellschaftlichen Gruppen müssen vermehrt angesprochen werden? In welche gesundheitspolitischen und sozialpolitischen Debatten will POSITHIV HANDELN wichtige Impulse einbringen? Das entsprechende Jahresmotto bringt dies auf den Punkt.

REALISTISCHES BILD VOM LEBEN MIT HIV VERMITTELN

Auch mehr als 40 Jahre nach Auftreten der ersten HIV-Infektionen bleibt es eine wichtige Aufgabe, ein realistisches Bild des Lebens mit HIV zu vermitteln, gegen Vorurteile und Unwissen in der Gesellschaft, gegen Stigmatisierung und Ausgrenzung und für Solidarität mit den Menschen mit HIV zu kämpfen. Bei vielen Menschen ist das Wissen um die veränderte Lebenssituation von Menschen mit HIV aber nicht ausreichend angekommen. Ein unaufgeregter Umgang mit HIV-Positiven kann nicht als gegeben vorausgesetzt werden: HIV löst weiterhin oft Stress, Angst und Verunsicherung aus. Trotz Therapiefortschritten bleibt HIV eine Infektionskrankheit, die mit Sexualität, Drogenkonsum und von der bürgerlichen Norm abweichenden Lebensstilen verknüpft ist. Zusammen mit irrationalen Ansteckungsängsten bildet dies den Nährboden für Stigmatisierung und Diskriminierung, auch wenn in Deutschland das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) Diskriminierung aufgrund von HIV/Aids verbietet und bekämpft.

Annette Rau | Aidshilfe Düsseldorf ■

AUFRECHT, KÄMPFERISCH UND SOLIDARISCH BLEIBEN! CSD-EMPFANG IN KÖLN (JULI 2024)



Anlässlich des CSD-Empfangs 2024 des Queeren Netzwerks NRW und der Aidshilfe NRW mahnten die Vorstände beider Verbände vor der gesellschaftlichen Polarisierung und verurteilten die vermehrten Attacks gegen Politiker*innen und Ehrenamtliche. Gerade jetzt müssten Sicherheiten geschaffen werden: So etwa Nachbesserungen des jüngst verabschiedeten Selbstbestimmungsgesetzes, den Schutz queerer Menschen durch das Grundgesetz sowie eine Aktualisierung des Abstammungsrechts für Regenbogenfamilien. Hier sowie beim Erhalt queerer Arbeit, Initiativen und Strukturen sei die Politik gefragt. Diese Forderungen verbanden sie mit einem Appell für mehr Zusammenhalt und empowernden Worten des Dankes an alle, die sich tagtäglich politisch, aktivistisch und gemeinnützig engagieren. Über 1.000 Gäste, so viele wie nie zuvor, wohnten der Veranstaltung im Kölner Maritim Hotel bei.

Großes Highlight des Empfangs war die Verleihung der Kompassnadel als Auszeichnung für herausragendes queeres Engagement. Ausgezeichnet wurde in diesem Jahr die Publizistin Carolin Emcke. Sie erhielt den Preis für ihr langjähriges gesellschaftliches Engagement für die Akzeptanz von queeren Menschen, für ihre stetige Sichtbarkeit, ihren großen Mut und ihre klare Haltung. Die Laudatio auf die Preisträgerin hielt Sven Lehmann, Beauftragter der Bundesregierung für die Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt (Queer-Beauftragter).

Carolin Emcke dankte in ihrer Rede jenen, die die „unsichtbare Arbeit“ machen. Die politische Lage bezeichnete sie als „historische Sollbruchstelle“ und bekannte, dass ihr noch nie im Leben eine Zeit mehr Furcht eingeflößt habe. „Unser Problem ist, dass Leute glauben, mit Trans- und Frauenfeindlichkeit Wählerstimmen gewinnen zu

können“, sagte sie. „Queerfeindlichkeit ist der historische Kitt, mit dem sich Rechtsradikale mit der gesellschaftlichen Mitte verkoppeln.“ Sie erzählte von ihren Kindheitserinnerungen an ihre Tante Jutta, die bei Familienfeiern stets in Begleitung einer Frau gekommen sei, über deren Lebensweise im Familienkreis aber nie gesprochen wurde. „Ich glaube, wir vergessen, wie es für die Generationen vor uns war“, sagte sie, „diejenigen, die keine Sprache, keine Begriffe hatten, es aber gelebt haben.“ Sie sehe daher ihre Aufgabe darin, der Community eine „Sprache zu geben, Begriffe und Argumente zu finden“. Und sie sei stolz, sich einreihen zu dürfen, „in diese Tradition des Kampfes für queere Rechte“.

Unter den Gästen befanden sich auch zahlreiche Vertretende queerer Nichtregierungsorganisationen und Communities in NRW sowie Verbündete aus Zivilgesellschaft und Politik, darunter Claudia Roth, Staatsministerin für Kultur und Medien. ■



PUT PEOPLE FIRST! WELT AIDS KONFERENZ IN MÜNCHEN (JULI 2024)

In München fand im Juli die 25. Internationale Aids-Konferenz AIDS 2024 statt. Deutlich wurden einerseits Erfolge und Chancen bei den weltweiten Maßnahmen gegen HIV, andererseits die großen Herausforderungen für die nächsten Jahre herausgearbeitet.

Im Vordergrund stand am Ende vor allem die Sorge um die weitere Entwicklung. Denn, es fehlen Geld und politischer Wille und es besteht dringender Handlungsbedarf in Deutschland: Der Bund muss die Versorgung von Menschen ohne Papiere oder Krankenversicherung sicherstellen, Länder und Kommunen müssen die Drogenhilfe stärken, Präventions-, Test- und Beratungsangebote ausbauen.

„Put people first!“ war das Motto dieser Konferenz. Ihr wichtigster Zweck bestand genau darin: Zu zeigen, dass hier letztlich nicht über Zahlen und Studien geredet wird, sondern über das Leben von Millionen Menschen. Ob mit Blick auf das Leben mit HIV, Sexarbeit, Drogenkonsum oder sexuelle und geschlechtliche Identität: Stigmatisierung, Diskriminierung und Ausgrenzung bleiben beim Thema HIV das größte Hindernis.

Die wichtigste Schlussfolgerung aus der diesjährigen Konferenz muss

also lauten: Geld und Verantwortung müssen in die Hände der Communitys gelegt werden, die am stärksten betroffen sind.

Nur die Menschen, um die es geht, wissen wirklich, wie es geht. Denn, nur wer Menschen bei allen Maßnahmen auf Augenhöhe einbezieht, kann wirkungsvolle Maßnahmen für ihre Gesundheit ermöglichen. Es braucht dafür Offenheit, politischen Willen und immer wieder: Geld.

Die Aidshilfe NRW war durch mehrere Kolleg*innen in München vertreten. XXelle, POSITHIV HANDELN und Herzenslust sowie der Bereich Drogen/Haft beteiligten sich mit Talkrunden, Vorträgen und Fotoaktionen am Programm der Deutschen Aidshilfe. An deren Stand im Global Village der Konferenz war auch einer unserer Spritzenautomaten aufgestellt. ■



MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN AIDSHILFE IN KÖLN (OKTOBER 2024)



Die Mitgliederversammlung der Deutschen Aidshilfe tagte auf Einladung des Landesverbands Aidshilfe NRW und der regionalen Mitgliedsorganisation Aidshilfe Köln, die beide im kommenden Jahr 40 Jahre alt werden, erstmals seit 1993 wieder in Köln.

Bereits tags zuvor fand die Fachtagung „Strukturelle Prävention in Zeiten gesellschaftlichen Wandels“ statt, an dem viele Kolleg*innen aus dem gesamten Bundesgebiet teilnahmen. Aus Anlass dieses Fachtags sowie der Mitgliederversammlung in Köln gab Oberbürgermeisterin Henriette

Reker am Freitagabend einen Empfang in der Piazzetta des Historischen Rathauses Köln. In ihrer Vertretung begrüßte der Erste Bürgermeister, Andreas Wolter, die Gäste der Deutschen Aidshilfe und wies dabei auf die enge Zusammenarbeit der Stadt Köln mit der Aidshilfe Köln und anderen Trägern der HIV/Aids-Arbeit hin.

Zum Auftakt der Mitgliederversammlung hielt NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann ein Grußwort. Nachdem er zunächst die Notwendigkeit eines verfassungsmäßigen Landeshaushalts und die damit ver-

bundenen Einsparungen erläuterte, erkannte er die Notwendigkeit von Aidshilfe in ihrer differenzierten Struktur an, zollte allen Mitarbeiter*innen der Aidshilfen seinen hohen Respekt und sagte, wenn auch nur die leiseste Chance einer Nachbesserung des geplanten Haushalts bestünde, würde er diese ergreifen. Die Delegierten reagierten einerseits mit dem Hochhalten ihrer berechtigten Forderungen

auf Schildern, sie dankten dem Minister andererseits für seine ehrlichen und offenen Worte mit Applaus. Am Abend fand ein öffentliches Gedenken an Menschen, die an den Folgen von HIV und Aids gestorben sind, an der Aids-Gedenkstele hinter der Kirche St. Maria im Kapitol statt. Dabei sprach Reinhard Klenke, Ehrenmitglied der Deutschen Aidshilfe und der Aidshilfe Köln, Worte des Gedenkens. ■



Die Mitglieder des Bundesvorstands der Deutschen Aidshilfe mit Bürgermeister Andreas Wolter (4. v. l.): Sylvia Urban, Stefan Müller, Ulf Kristal, Winfried Holz und Bundesgeschäftsführerin Silke Klumb

DIE (UNTER-)FINANZIERUNG DER VERBANDSARBEIT DER AIDSHILFE NRW IM JAHR 2023

Das Land Nordrhein-Westfalen leistete auch im Jahr 2023 den größten Anteil an der Finanzierung des Landesverbands der Aidshilfen in NRW. Aus dem Bereich „Maßnahmen für das Gesundheitswesen“ unter dem Titel „Bekämpfung erworbener Immunschwäche (Aids)“ wurden vom Ministerium für Gesundheit und Soziales Zuwendungen in Höhe von 2,483 Millionen Euro bewilligt, von denen wir 2,475 Millionen Euro verausgabt haben.

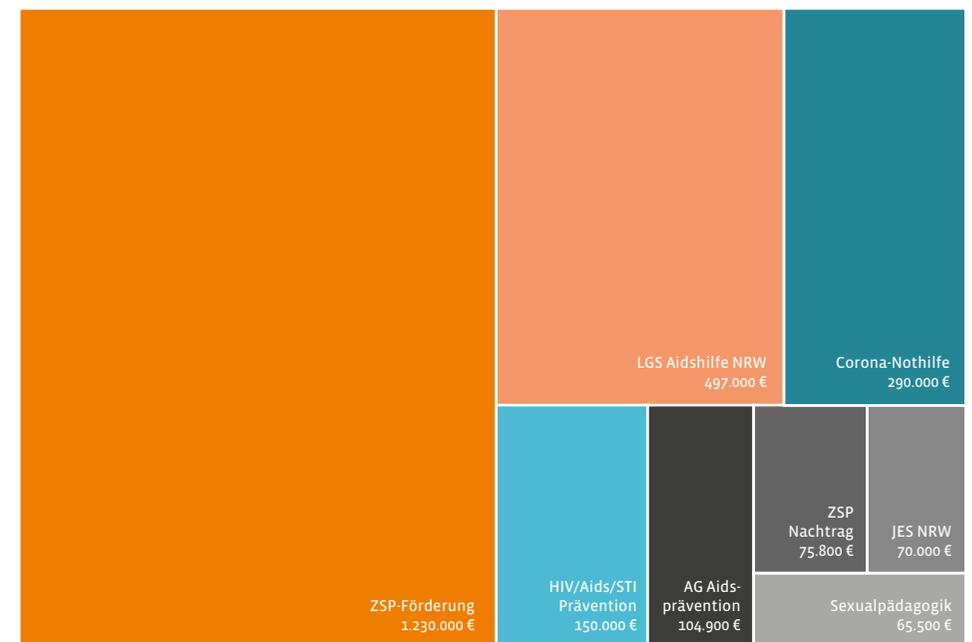
Davon wurden 800.000 Euro an Projektnehmer*innen für die Zielgruppenspezifische Präventionsarbeit (ZSP), 282.000 Euro als Corona-Nothilfe an Aidshilfe-Organisationen und 70.000 Euro an JES NRW (Selbsthilfe von Junkies, Ehemaligen und Substituierten) weitergeleitet.

Im Rahmen der Zielgruppenspezifischen Prävention hat die Aidshilfe NRW zentrale Projekte umgesetzt und die regionalen sowie landesweiten Projekte in folgenden Bereichen vor Ort begleitet:

- Frauen und Aids in NRW unter der Marke XXelle (14 Projekte)
- Schwule und MSM unter der Marke Herzenslust (17 Projekte)
- Drogengebrauchende Menschen und Menschen in Haft (5 Projekte)
- Menschen mit HIV (5 Projekte)
- PRADI: Schwule und MSM mit Migrationshintergrund (5 Projekte)
- Sexarbeit (5 Projekte)
- Netzwerk MiSSA: Menschen aus Ländern südlich der Sahara in Afrika (7 Projekte)
- Landesweite Qualitätssicherung (4 Projekte)
- ZSP-Verwaltung: Antragstellung bis Prüfung der Verwendungsnachweise (1 Projekt)

Die Förderung der Landesgeschäftsstelle erfolgte im Jahr 2023 als Anteilfinanzierung mit einem Eigenanteil in Höhe von 10 Prozent der vom Verein durch zusätzlich eingeworbene Mittel, Spenden, Bußgelder und Mitgliedsbeiträge gedeckt werden muss.

ZUSAMMENSETZUNG DER LANDESMITTEL



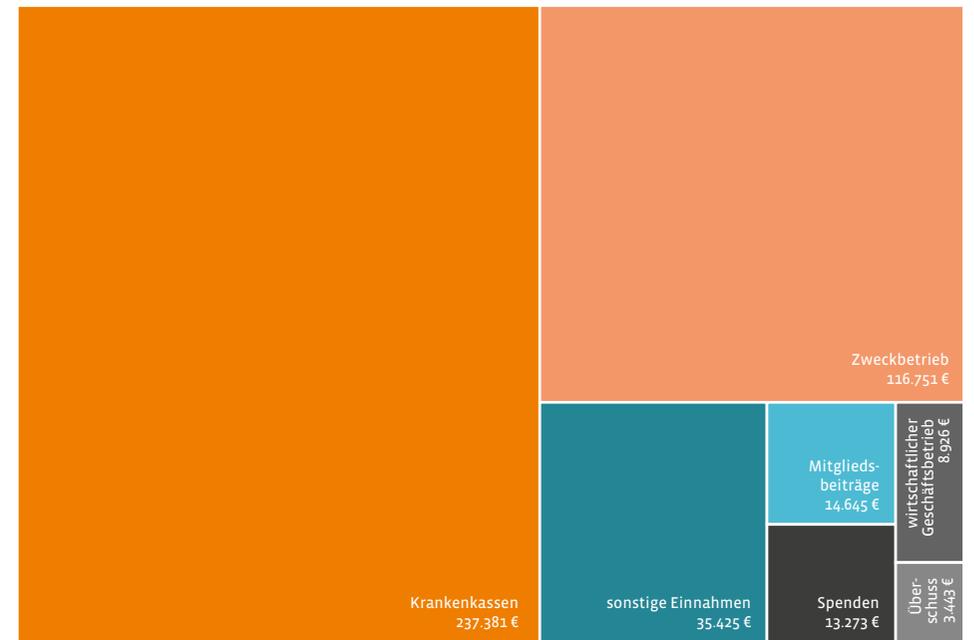
- ZSP Förderung 1.230.000 €
- Landesgeschäftsstelle Aidshilfe 497.000 €
- Corona-Nothilfe 290.000 €
- HIV/Aids/STI-Prävention 150.000 €
- AG Aidsprävention HIV/STI NRW 104.900 €
- ZSP Nachtrag 75.800 €
- JES NRW 70.000 €
- Weiterentwicklung Sexualpädagogik 65.500 €

In den meisten Fällen verlangen die Zuwendungsgeber*innen, dass die Mittel für zusätzliche Sachkosten aufgewendet werden. Gemein- und Personalkosten können nur in seltenen Fällen angesetzt werden. Häufig ist die Zuwendung an die Bedingung geknüpft, dass ein Eigenanteil eingebracht wird.

Trotz dieser belastenden Bedingungen ist es uns im Jahr 2023 gelungen, einen kleinen Überschuss in Höhe von 3.400 Euro zu erzielen, der in die Betriebsmittelrücklage eingestellt wurde.

Diese wurde in den letzten Jahren stark belastet und ist durch die enormen Herausforderungen in dieser Zeit im Vergleich zu 2018 mittlerweile nahezu halbiert und ist deutlich unter den eigentlich sinnvollen Wert für einen Verband unserer Größe reduziert. Abhängig von der Höhe künftiger Landesförderungen hoffen wir eine Trendwende bei der Entwicklung der Betriebsmittelrücklage erreicht zu haben, um die Arbeitsfähigkeit der Aidshilfe NRW zu erhalten. ■

ZUSAMMENSETZUNG ANDERE MITTEL



- Krankenkassen 237.381,00 €
- Zweckbetrieb 116.751,00 €
- Sonstige Einnahmen 35.425,00 €
- Mitgliedsbeiträge 14.645,00 €
- Spenden 13.273,00 €
- Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb 8.926,00 €
- Überschuss 3.443,00 €

EINNAHMEN 2023

AUSGABEN 2023

Ideeller Bereich	Euro	Euro		Euro
Zuschüsse			Abschreibungen	-19.763 €
Zuschüsse Land NRW	2.474.528 €			
Zuschüsse von Krankenkassen	237.381 €	2.711.909 €	Personalkosten	-943570 €
Sonstige nicht steuerbare Einnahmen		35.425 €	Sachkosten	-1.823.394 €
Mitgliedsbeiträge		14.645 €		
Spenden + Bußgelder		13.273 €		
Vermögensverwaltung				
Zinserträge		543 €		
Zweckbetrieb				
Umsatzerlöse		107.989 €	Abschreibungen Safer Use	-8.050 €
Bestandsveränderung		317 €	Personalkosten Safer Use	0 €
Sonstige betriebliche Erträge		8.445 €	Sachkosten Safer Use	-113.946 €
Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb				
Umsatzerlöse BSS		8.926 €	Sachkosten BSS	-1.706 €
Entnahmen aus gebundenen Ergebnismrücklagen		12.400 €	Einstellungen in die gebundenen Ergebnismrücklagen	-3.443 €
			Auflösung Betriebsmittelrücklage	36.593 €
Summe		2.913.872 €	Summe	-2.913.872 €



WIR STELLEN VOR: SINAN MUNTHER

Seit jeher kämpft die Aidshilfe für einen barrierefreien Zugang für alle Menschen zur Prävention, aber auch zur Gesundheitsversorgung im umfassenden Sinn. Dabei stehen verschiedene Gruppen besonders im Fokus: Neben Schwulen und anderen Männern, die Sex mit Männern haben, Drogengebrauchenden, Inhaftierten und Sexarbeiter*innen sind das seit langem auch Menschen, die einen Migrationshintergrund haben, unabhängig davon, wie lange sie schon in Deutschland leben. Alle Menschen, die in Deutschland leben, sollen ungeachtet ihres kulturellen Hintergrunds den gleichen Zugang zu Information, Prävention, Beratung und Versorgung erhalten.

Sinan Munther, der seit August 2024 bei der Aidshilfe Essen beschäftigt ist, begegnet in seiner Arbeit gleich mehreren dieser Fokusgruppen. Einer seiner Schwerpunkte ist die Beratung und Begleitung von Menschen rund um die Themen HIV, queeres Leben und Integration.

Darüber hinaus befasst er sich mit der Integration queerer Personen mit Migrations- beziehungsweise Fluchthintergrund. Er ist für die Organisation der QUEER OF COLOUR GROUP in der Aidshilfe Essen zuständig. Hierzu gehören auch die Gestaltung und Zielsetzung bei der Jahresplanung im Hinblick auf die Bedarfe der teilnehmenden Personen, die in der Regel etwa 27 Jahre oder etwas älter sind.

Im Rahmen des Netzwerks PRADI NRW – Prävention, Antidiskriminierung und Integration – ist Sinan sowohl auf kommunaler als auch auf landesweiter Ebene aktiv.

In diesem Zusammenhang finden Austauschgespräche zwischen und mit relevanten Akteur*innen wie etwa dem Gesundheitsamt, dem Jobcenter, Betreiber*innen von Asylunterkünften, der Ausländerbehörde oder der Gleichstellungsstelle statt. Dabei geht es um die Interessenvertretung von Männern, die Sex mit Männern haben. Angebote für die hierbei typischen Problemlagen wie beispielsweise homophobe Verfolgung und Integrations- oder Asylverfahrensschwierigkeiten werden stetig erweitert und begleitet.

Sinan Munther erwarb seinen Bachelor in Sozialwissenschaften an der Universität Siegen. Anschließend machte er den sozialwissenschaftlichen Master an der Ruhr-Universität Bochum mit den Schwerpunkten Management und Regulierung von Arbeit, Wirtschaft und Organisation. Mit viel Praxiserfahrung, sowohl koordinativ als auch beratend, in den Bereichen Berufsbildung, Bildung und Integration arbeitet er in der Aidshilfe Essen intersektionell, um mehrfach benachteiligte Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zu unterstützen.

Etwas für die Menschen vor Ort beizutragen und auf struktureller Ebene Veränderungen anzustoßen, sind Sinan Munther vorrangige Anliegen. „Manchmal brauchen Menschen aufgrund mangelnden Wissens Unterstützung. Gerade viele queere Menschen üben berechtigte Kritik an unserer heteronormativ gestalteten Gesellschaft. Dabei führen das Sichtbarmachen von Vielfalt und Veränderungen im System zu höherer Akzeptanz unter uns.“ ■



WIR STELLEN VOR: JANA KAWINA



1987 wurde die Aidshilfe Wuppertal gegründet, 1989 die inzwischen aufgelöste AIDS-Hilfe Solingen. In der dritten Stadt des „Bermudadreiecks“ im Bergischen Land sollte es fast 30 Jahre dauern, bis eine Aidshilfe-Struktur aufgebaut wurde. Es war die Aidshilfe Wuppertal, die die Initiative ergriff und eine Beratungsstelle in Remscheid einrichtete. Aber es war Jana Kawina, die im Jahr 2019 begann, die Aidshilfearbeit hier aufzubauen und sich dabei mit den Communities, mit anderen Organisationen, Vereinen und kommunalen Stellen zu vernetzen. Vor allem ist es ihr zu verdanken, dass die Remscheider Dependance der Aidshilfe Wuppertal inzwischen zu einem Erfolgsmodell geworden ist.

Jana Kawina ist gelernte Krankenschwester und hat einige Zeit in Südafrika gelebt. Dort arbeitete sie in einem Hospiz, das sich auf die Pflege und Betreuung von Aidskranken spezialisiert hat. Gleichzeitig leitete sie ein Friedensprojekt in einem Township und begegnete auch hier vielen Menschen mit HIV, was ihr Interesse an der Aidshilfearbeit weckte. In dieser Zeit entstanden Freundschaften, die sie bis heute mit Menschen in Kapstadt und in Johannesburg pflegt.

Zurück in Deutschland begann sie ein Studium der Ergotherapie. Im Rahmen dieses Studiums nehmen die Schwerpunkte Beratung und Projektmanagement einen großen Raum ein, was sie für ihre jetzige Tätigkeit in Remscheid prädestiniert. Hier sind es vor allem die Gesundheitsversorgung von Menschen aus migrantischen Communities, die Beratung zu sexueller Gesundheit und LGBTQIA*-Beratung, mit denen sie sich beschäftigt.

Garant für eine erfolgreiche Arbeit mit Migrant*innen ist das Einvernehmen mit sogenannten „Key Persons“, also Personen, die in den Communities eine besondere Stellung einnehmen, wie etwa Vorsitzende, Pastor*innen oder Gemeindeleiter*innen. Hat man sie überzeugt, ist der Zugang zu den Communities möglich. Janas Aufgabe bei MiSSA ist es, Gesundheitsbotschafter*innen auszubilden, die sie zu HIV und Hepatitis schult und die anschließend eigenständig als Präventionist*innen tätig werden können. „Das Tolle ist, dass diese Menschen oft mehrere Sprachen sprechen und sich mit den kulturellen Besonderheiten gut auskennen. So erreichen sie mehr Menschen.“ Mittlerweile hat Jana in Remscheid so viele Menschen geschult, dass sie selbst häufig vor allem koordinierende Tätigkeiten wie die Abstimmung von Veranstaltungen oder Infoständen übernehmen muss. „Die Gespräche führen dann die Botschafter*innen.“

Remscheid hat im Gegensatz zu vielen anderen Städten einen hohen Migrationsanteil. So ist es nicht verwunderlich, dass sich Janas Themenfelder Migration und LGBTQIA* häufig überschneiden und die Sensibilisierung für queere Themen im Bereich Migration einen wichtigen Stellenwert einnimmt. Ihre Sensibilisierungsworkshops für Fachkräfte führt sie sowohl in Migrationsberatungsstellen und Flüchtlingsunterkünften als auch in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und bei Lehrkräften durch. Besonders viel Spaß hat ihr die Mitarbeit am ersten CSD in Remscheid gemacht. „Dass wir das geschafft haben, ist mein bisher größter beruflicher Erfolg“, lacht sie. ■

**AG AIDSPRÄVENTION
HIV | STI IN NRW**

ES GEHT UM MENSCHEN, NICHT UM ZAHLEN!

Gelungene HIV/STI-Prävention zeichnet sich dadurch aus, dass allen Menschen, die sie brauchen, barrierearme Angebote gemacht werden können und sie dadurch Zugang zu Präventionsmaßnahmen und Gesundheitsversorgung erlangen. Hierfür braucht es effektive Zusammenarbeit und durchdachte Konzepte.

Die AG Aidsprävention - HIV/STI in NRW verbindet als Gremium die verschiedenen Akteur*innen in der HIV/STI-Prävention im Land. Dies sind Aidshilfen und anderen Freie Träger sowie kommunale Gesundheitsämter. Sie steht unter dem Vorsitz des Gesundheitsministeriums NRW. Aufgabe ist es, alle wesentlichen Informationen über aktuelle Entwicklungen in den verschiedenen Handlungsfeldern zusammenzutragen, fachliche Lösungsansätze sowie Empfehlungen zur Weiterentwicklung der regionalen und landesweiten HIV/STI/Hepatitis-Prävention und Hilfsstrukturen zu erarbeiten.

Gemäß dieser Zieldefinition hat die AG Aidsprävention 2023 einen partizipativen Prozess begonnen. Sechs Mitglieder der AG haben in einem einjährigen Prozess Empfehlungen für gelungene HIV/STI-Prävention in NRW formuliert, die im Oktober 2024 verabschiedet und veröffentlicht wurden.

Die Empfehlungen beschreiben Anforderungen auf institutioneller und politischer Ebene und geben eine inhaltliche sowie strukturelle Orientierung für die praktische Arbeit. Das Empfehlungspapier soll im weiteren Prozess auf der Webseite der AG Aidsprävention durch praktische Arbeitshilfen ergänzt werden.

RAHMENBEDINGUNGEN SIND WICHTIG

Die HIV/STI-Prävention in Nordrhein-Westfalen basiert auf einer Kombination aus evidenzbasierten Strategien, gesetzlichen Rahmenbedingungen und der Zusammenarbeit zwischen staatlichen, kommunalen und nichtstaatlichen Organisationen. Die Grundlagen hierfür werden durch das NRW-Gesundheitsministerium in Kooperation mit relevanten Akteur*innen, wie den Aidshilfen und anderen Freien Trägern sowie kommunalen Gesundheitsämtern geschaffen. Die Grundlagen hierfür finden sich in folgenden Beschlüssen¹ und in den vereinbarten und gesetzlichen Grundlagen².

- Landeskonzept zur Weiterentwicklung der HIV/ Aidsprävention in Nordrhein-Westfalen
- Rahmenvereinbarung zur Ausgestaltung und Weiterentwicklung von Präventions- und Hilfemaßnahmen im Sucht- und Aidsbereich
- Perspektiven der HIV/STI/Hepatitis-Prävention in NRW (Forum Zukunft)

¹] Standards und Perspektiven in der HIV-/Aids- und STI-Arbeit und Koordination für den ÖGD

²] Sozialgesetzbuch, Zwölftes Buch, §5 Verhältnis zur freien Wohlfahrtspflege

EMPFEHLUNGEN FÜR GELUNGENE HIV/STI-PRÄVENTION IN NRW

Neben den Rahmenbedingungen sind auch und vor allem inhaltliche und strukturelle Voraussetzungen erforderlich, um Präventionsangebote und Zugang zu Gesundheitsversorgung zu ermöglichen, die nah an den Menschen sind, die diese benötigen. Hier finden Sie einen kurzen Auszug aus den Empfehlungen:

Wir wollen gute Rahmenbedingungen schaffen, um eine hohe Qualität der Angebote sicherzustellen:

- Stärkung der Strukturen
- Förderung der regionalen Vernetzung verschiedener Einrichtungen
- Abbau von Diskriminierung
- Analyse der Versorgungslandschaft

Um allen Menschen den Zugang zu Beratungs- und Testangeboten zu ermöglichen, schaffen wir niedrigschwellige und barrierearme Angebote. Dies gelingt, indem wir:

- die Gestaltung der Angebote verbessern.
- die Intersektionalität der Zielgruppen beachten.
- breitgefächerte Öffentlichkeitsarbeit betreiben.

Der ÖGD und die Freien Träger arbeiten eng zusammen und orientieren sich an gemeinsamen Strategien und gesetzlichen Grundlagen, um sich ergänzende Angebote zu schaffen.

Wir bilden uns stetig über wissenschaftliche Erkenntnisse und medizinische Entwicklungen fort, um die Aktualität der Angebote sicherzustellen.

Wir wollen Gesundheitskompetenz vermitteln und Menschen empoweren:

- Zielgruppen erreichen
- Aufklärung und Informationen anbieten
- Angebote zur Prävention und Früherkennung fördern
- Psychische Gesundheit mitdenken
- Zugang zu medizinischen Versorgungsstrukturen schaffen
- Selbsthilfe und Gemeinschaft fördern
- Partizipation der Zielgruppen ermöglichen
- Gesundheitskompetenz in Bildungseinrichtungen vermitteln

Wir wollen Mitarbeitende stärken. Das erreichen wir durch:

- Kompetenzvermittlung
- Unterstützungsangebote
- Optimierung von Rahmenbedingungen

Wir überprüfen und evaluieren beständig unsere Arbeit, um fundierte Konzepte weiterzuentwickeln. Hierfür nutzen wir die landesweite Datenerhebung: Diese basiert auf dem Konzept zur Weiterentwicklung der HIV/Aids-Prävention in NRW („Landeskonzept“). Die Auswertung gibt Auskunft darüber, in welchem Maße die im Landeskonzept von allen Akteur*innen gemeinsam definierten Ziele erreicht werden.

ERFOLGE SICHERN ANGBOTE VERBESSERN

Nordrhein-Westfalen verfügt über gute und erprobte Strukturen in der HIV/STI-Prävention. Die aktuellen Daten weisen darauf hin, dass der Ausbau von zielgruppenspezifischen Testangeboten und ein früherer Behandlungsbeginn auch in Nordrhein-Westfalen Erfolge gezeigt haben. Es bedarf aber weiterer Maßnahmen zur Verbesserung der Testangebote und um den Zugang zur Therapie für alle in NRW mit HIV lebenden Menschen zu gewährleisten.

Die Beratungs- und Versorgungsstrukturen in ÖGD und freier Trägerschaft müssen weiterhin unterstützt und gefördert werden, um Erfolge in Versorgung und durch Prävention zu verbessern und nicht zu gefährden. Nur so können auch die beschriebenen Ziele der BIS 2030-Strategie erreicht werden.

Die ganze Empfehlung finden Sie auf aids-nrw.de.

SEXUALPÄDAGOGIK HIV | STI

SCHWERPUNKT SEXUALISIERTE GEWALT UND SCHUTZKONZEPTE

Die Projektstelle Sexualpädagogik – HIV – STI begleitet das trägerübergreifende Netzwerk Youthwork NRW, um die sexualpädagogische HIV- und STI-Prävention in Nordrhein-Westfalen konzeptionell und strukturell weiterzuentwickeln. In diesem Jahr wird dabei schwerpunktmäßig das Thema „Sexualisierte Gewalt und Schutzkonzepte“ bearbeitet. Dazu finden über das Jahr verteilt Arbeitstreffen, aber auch Formate wie Vorträge, Workshops und ein Methodentag statt.

Lisa Etzold im Gespräch mit
Tobias Schneider, Youthworker der Aidshilfe im Kreis Soest





foto: simt | photocase.de

SEXUALISIERTE GEWALT GEHT UNS ALLE AN

Nach Schätzungen der WHO sitzen in jeder Schulklasse ein bis zwei Jugendliche, die sexualisierte Gewalt durch Erwachsene erfahren haben. Noch deutlich mehr Jugendliche erleben im Laufe ihrer Schulzeit sexualisierte Gewalt in Form von körperlichen, verbalen oder digitalen Übergriffen, vermehrt auch durch Gleichaltrige, wie jüngste Studien wie z.B. der BZgA zeigen. Youthworker*innen gehen mit diesem Wissen an Schulen und sprechen dort ganzheitlich über sexuelle Gesundheit und im Zuge dessen auch über Lust, Konsens sowie über körperliche und sexuelle Selbstbestimmung.

GESPRÄCHE SCHAFFEN BEWUSSTSEIN

„Für viele Jugendliche sind wir die ersten Erwachsenen, mit denen sie in einem vertrauensvollen Rahmen offen über Sexualität sprechen und Fragen formulieren können. Spätestens wenn wir über Konsens sprechen, ist sexualisierte Gewalt auch Thema. Dabei kann es auch passieren, dass Betroffene im Rahmen der Workshops zum ersten Mal die Worte finden, um zu artikulieren, was sie erleben. Manche Kolleg*innen berichten davon, dass sich Jugendliche mit ihren Fragen und Erlebnissen im Anschluss an Workshops an sie wenden.“

HANDLUNGSSICHERHEIT IM KONTEXT SCHULE ERLANGEN

„Betroffene Kinder und Jugendliche wägen sehr genau ab, wem sie zutrauen, sie mit ihren Erfahrungen ernst zu nehmen und aktiv zu werden, um sie zu unterstützen. Das sind sehr fragile Momente, denn im Ernstfall kann es am Ende darum gehen, dass Betroffene aus Familien genommen oder Gerichtsverfahren gegen Bezugspersonen eröffnet werden. Als Sexualpädagog*innen sind wir allerdings keine Kinderschutzfachkräfte und sind auch nicht ausgebildet, um solche Prozesse zu begleiten oder auf eine Klärung von Verdachtsfällen hinzuwirken. Umso wichtiger ist es, in solchen Fällen sorgsam und professionell mit dem Vertrauen der Betroffenen umzugehen und sicherzustellen, dass sie an den richtigen Stellen angebunden werden und Unterstützung erhalten. Als externe Pädagog*innen ist das im Kontext Schule besonders herausfordernd, da wir den Jugendlichen in der Regel nur einmal begegnen und jede Schule ihre eigenen Ansprechstrukturen hat. Hier gibt es für mich viele offene Fragen. Deshalb bringe ich mich in die Bearbeitung des Jahresthemas aktiv ein.“

SEXUALPÄDAGOGIK IST AUCH ARBEIT AN GRENZEN

In Situationen des Anvertrauens professionell und wirksam zu handeln, ist dabei nur eine der vielen Heraus-

forderungen, die sich im Kontext des Themas sexualisierte Gewalt und Sexualpädagogik ergeben. Aktuell nimmt auch das Thema Selbstreflexion eine wichtige Rolle in der Auseinandersetzung der Youthworker*innen ein, denn qua Auftrag bewegen sie sich immer in einem Grenzbereich.

„Prävention muss stattfinden, bevor Jugendliche sich in Risikosituationen wiederfinden. Unser Anspruch dabei ist es, nicht die Gefahrenkeule zu schwingen, sondern zu vermitteln, dass Sex schön sein soll und dass das nur durch Kommunikation und Konsens gelingen kann. Das ist nicht immer einfach, denn die Zugänge, die die Jugendlichen zum Thema Sexualität haben, sind sehr unterschiedlich. Wir kommen an die Schulen, um mit Jugendlichen über Themen zu sprechen, die schambesetzt, auch intim und nicht immer angenehm sind. Nicht für alle ist Zeitpunkt und Rahmen unserer Workshops optimal. Die Jugendlichen dürfen zwar unsere Workshops jederzeit verlassen und niemand muss sich aktiv beteiligen, aber im Rahmen Schule ist das total ungewohnt. Für eigene Bedürfnisse und Grenzen einzustehen, müssen Jugendliche ja auch erstmal lernen. Da braucht es viel Feingefühl, um den Jugendlichen einerseits zu ermöglichen, die eigene Komfortzone zu verlassen, um sich wichtige Informationen und Kompetenzen anzueignen und gleichzeitig Respekt und Achtung vor den eigenen Grenzen und denen der anderen zu vermitteln.

Dass im Rahmen des Projektes neue Räume zur Reflexion der eigenen Arbeit geschaffen werden, erlebe ich als große Bereicherung für das Netzwerk.“

UM POTENZIALE AUSZUBAUEN, BRAUCHT ES RESSOURCEN

Youthwork NRW hat das Ziel, junge Menschen zu eigenverantwortlichen, informierten und selbstbestimmten Entscheidungen für ihre sexuelle Gesundheit zu befähigen. Im Rahmen eines lustfreundlichen Ansatzes stellen dabei das körperliche, aber auch das emotionale, mentale und soziale Wohlbefinden derer, die Sexualität miteinander leben, wichtige Ziele dar. Youthwork NRW vermittelt nicht nur Informationen zu sexueller Gesundheit, sondern regt auch zur Auseinandersetzung mit Werten, Normen und Konsens an und fördert die Kommunikationsfähigkeit von Jugendlichen, z.B. auch in Hinblick auf eigene Grenzen. Hier liegen wichtige Potenziale, die es gilt, weiter auszubauen und zu nutzen, um einen wichtigen Beitrag zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt zu leisten.

„Es gäbe noch so viele Ecken und Enden, an denen wir uns mehr Wissen aneignen, mehr Dokumente und Haltungen erarbeiten, mehr Auseinandersetzung führen könnten. Wir haben im Netzwerk alle sehr begrenzte Ressourcen und es begeistert mich, wie viele unterschiedliche

Angebote wir innerhalb dieses einen Jahres geschaffen haben und wie viel ich daraus bereits ziehen konnte. Ich finde es schade, dass das Themenjahr begrenzt ist und die Projektstelle im kommenden Jahr ein neues Thema begleiten wird. Ich hoffe, dass wir die Arbeit am aktuellen Jahresthema selbstorganisiert weiterführen können.

Im Rahmen des hohen Aufkommens an Workshopanfragen müssen wir aber jedes Jahr neu überlegen, wie viel Kapazitäten wir in die Weiterentwicklung unserer Arbeit stecken können. Insbesondere im Kontext der drohenden Kürzungen bin ich besorgt, dass uns und den engagierten Kolleg*innen kaum noch Zeit für solche wichtigen Prozesse bleiben wird.“

Die Projektstelle Sexualpädagogik, HIV/STI wird die Bearbeitung des Jahresthemas bis Ende des Projektjahres 2024 begleiten. Ein neues Projekt mit einem neuen Schwerpunktthema ist für das Jahr 2025 angestrebt.





FREUEN SIE SICH AUF ...

20. BIS 22. MÄRZ 2025 DEUTSCH ÖSTERREICHISCHER AIDS KONGRESS IN WIEN

Im Herzen Europas gelegen spielte Wien schon immer eine Rolle im Brückenbauen und Stärken von Zusammenarbeit. Der DÖAK 2025 steht ganz im Zeichen dieser verbindenden Aufgabe und versteht sich als Ort eines interdisziplinären Zusammentreffens auf Augenhöhe.

Unter dem Titel „HIV im ¾ Takt“ soll die Themendiversität rund um HIV verdeutlicht und unterschiedlichste Inhalte gleichwertig aufs Kongressparkett gebracht werden. Die Schlagwörter „Prävention – Therapie – Heilung“ stehen dabei symbolisch für die vielen Bereiche wie zum Beispiel Grundlagenforschung, Klinik und Psychosoziales, die ineinandergreifen müssen, um im gemeinsamen Takt die Zukunft zu gestalten.

1. APRIL 2025 JAHRESEMPFANG DER AIDSHILFE NRW IN DÜSSELDORF

Am 1. April 2025 lädt der Landesverband zum Jahresempfang anlässlich seines 40-jährigen Bestehens ins Düsseldorfer Maxhaus ein.

Neben der Verleihung des Ehrenamtspreises merkwürdig der Aidshilfe NRW stehen aktuelle gesellschaftspolitische Themen im Mittelpunkt der Veranstaltung. Freuen Sie sich auf interessante Gäste und eine spannende Diskussionsrunde in der Landeshauptstadt.

VORSTAND

Arne Kayser
Landesvorsitzender
Aidshilfe Bochum

Maik Schütz
stellv. Landesvorsitzender
Aidshilfe Essen

Birgit Körbel
Aidshilfe Köln

Pierre Kembo Mayamba
Aidshilfe Essen

Willehad Rensmann
aidshilfe dortmund

Johanna Verhoven
Aidshilfe Paderborn

EHREN MITGLIEDER

Alexandra Frings
Michael Jähme
Manfred Kroll
Dirk Meyer
Julia Ellen Schmalz
Christa Skomorowsky
Peter Struck

KURATORIUM

Pit Clausen
Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld

Prof. Dr. Daniel Deimel
Technische Hochschule Nürnberg

Jascha Habeck
Hessisches Ministerium für
Wissenschaft und Forschung, Kunst
und Kultur

Rudolf Henke
Aachen

Arndt Klocke MdL
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

Rainer Matheisen
NRW.BANK

Prof. Dr. Elisabeth Pott
Köln

Elke Slawski-Haun
Meerbusch

Prof. Dr. Michael Stricker
Fachhochschule Bielefeld

Claus Vinçon
Köln

LANDESGESCHÄFTSSTELLE

Patrik Maas
Landesgeschäftsführer
Fon: 0221 925996-14
patrik.maas@nrw.aidshilfe.de

Dr. Guido Schlimbach
stellv. Landesgeschäftsführer
Pressesprecher
Fon: 0221 925996-17
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de

Brigitte Bersch
Spritzenautomatenprojekt | Safer Use
Fon: 0221 925996-18
brigitte.bersch@nrw.aidshilfe.de

Marcel Dams
HERZENSLUST NRW
Fon: 0221 925996-22
marcel.dams@nrw.aidshilfe.de

Gottfried Dunkel
Seminarorganisation
POSITHIV HANDELN NRW
Fon: 0221 925996-23
gottfried.dunkel@nrw.aidshilfe.de

Stephan Gellrich
Leben mit HIV
Fon: 0221 925996-11
stephan.gellrich@nrw.aidshilfe.de

Petra Hielscher
XXelle Frauen, HIV und Aids in NRW
Aids, Kinder und Jugendliche
Fon: 0221 925996-16
petra.hielscher@nrw.aidshilfe.de

Patrick Orth
Schwule | Prävention
Fon: 0221 925996-19
patrick.orth@nrw.aidshilfe.de

Bernd Rosenbaum
Verwaltung
Fon: 0221 925996-22
bernd.rosenbaum@nrw.aidshilfe.de

Jonas Schlamann
HERZENSLUST NRW
Fon: 0221 925996-25
jonas.schlamann@nrw.aidshilfe.de

Markus Schmidt
Öffentlichkeitsarbeit
Fon: 0221 925996-12
markus.schmidt@nrw.aidshilfe.de

Dennis Schulze
Mitgliedsorganisationen
Fon: 0221 925996-15
dennis.schulze@nrw.aidshilfe.de

Monika Wendt
Verwaltung
Fon: 0221 925996-21
monika.wendt@nrw.aidshilfe.de

Mascha Zapf
Drogen und Strafvollzug
Fon: 0221 92599613
mascha.zapf@nrw.aidshilfe

**Geschäftsstelle der
AG Aidsprävention
HIV/STI in NRW**

Stephan Gellrich
Leitung der Geschäftsstelle
Fon: 0221 252495
stephan.gellrich@aids-nrw.de

Hanna Rose
Leitung der Geschäftsstelle
Fon: 0221 252495
hanna.roseh@aids-nrw.de

Lisa Etzold
Projekt Sexualpädagogik - HIV - STI
Fon: 0221 3201099
lisa.etzold@aids-nrw.de

MITGLIEDSORGANISATIONEN

Aidshilfe Aachen e.V.

Fachstelle für sexuelle Gesundheit und Vielfalt
Zollernstraße 1
52070 Aachen
Fon: 0241 900659-0
info@aidshilfe-aachen.de
aidshilfe-aachen.de

Aidshilfe Ahlen e.V. Beratungsstelle für den Kreis Warendorf

Königstraße 9
59227 Ahlen
Fon: 02382 3193
info@aidshilfe-ahlen.de
aidshilfe-ahlen.de

Aidshilfe Bielefeld e.V.

Ehlentruper Weg 45a
33604 Bielefeld
Fon: 0521 133388
info@aidshilfe-bielefeld.de
aidshilfe-bielefeld.de

Aidshilfe Bochum e.V.

Große Beckstraße 12
44787 Bochum
Fon: 0234 51919
info@bochum.aidshilfe.de
bochum.aidshilfe.de

Aids-Hilfe Bonn e.V.

Josefstraße 17 a
53111 Bonn
Fon: 0228 94909-0
ahb@aids-hilfe-bonn.de
aids-hilfe-bonn.de

Aidshilfe Bottrop e.V.

Gerichtsstraße 3
46236 Bottrop
Fon: 02041 9861869
info@aidshilfe-bottrop.de
aidshilfe-bottrop.de

aidshilfe dortmund e.V.

Gnadenort 3-5
44135 Dortmund
Fon: 0231 188877-0
info@aidshilfe-dortmund.de
aidshilfe-dortmund.de

AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel e.V. Fachstelle für sexuelle Gesundheitsförderung

Bismarckstraße 67
47057 Duisburg
Fon: 0203 666633
info@aidshilfe-duisburg-kreis-wesel.de
aidshilfe-duisburg-kreis-wesel.de

Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Johannes-Weyer-Straße 1
40225 Düsseldorf
Fon: 0211 77095-0
info@duesseldorf.aidshilfe.de
duesseldorf.aidshilfe.de

Aidshilfe Essen e.V.

Varnhorststraße 17
45127 Essen
Fon: 0201 10537-0
info@aidshilfe-essen.de
aidshilfe-essen.de

AIDS-Hilfe Hagen e.V. Beratungsstelle Durchblick

Körnerstraße 82 c
58095 Hagen
Fon: 02331 338833
info@aidshilfe-hagen.de
aidshilfe-hagen.de

Aidshilfe Hamm e.V.

Ostenallee 38
59063 Hamm
Fon: 02381 5575
info@aidshilfe-hamm.de
aidshilfe-hamm.de

AIDS-Hilfe Herne e.V.

Hauptstraße 94
44651 Herne
Fon: 02325 60990
info@aidshilfe-herne.de
aidshilfe-herne.de

Aidshilfe Köln e.V.

Pipinstraße 7
50667 Köln
Fon: 0221 20203-0
info@aidshilfe-koeln.de
aidshilfe-koeln.de

AIDS-Hilfe Krefeld e.V.

Rheinstraße 2-4
47799 Krefeld
Fon: 02151 65729-0
info@krefeld.aidshilfe.de
krefeld.aidshilfe.de

AIDS-Hilfe Kreis Olpe e.V.

Westfälische Straße 88
57462 Olpe
Fon: 02761 40322
info@ahoe.de
ahoe.de

AIDS-Hilfe Kreis Siegen- Wittgenstein e.V.

Weidenauer Straße 165
57076 Siegen
Fon: 0271 22222
kontakt@aids-hilfe-siegen.de
aids-hilfe-siegen.de

Aidshilfe im Märkischen Kreis e.V.

Twiete 33
58706 Menden
Fon: 02373 12094
info@ah-mk.de
ah-mk.de

AIDS-Hilfe im Kreis Soest e.V.

Lütgen Grandweg 9a
59494 Soest
Fon: 02921 2888
info@aids-hilfe-soest.de
aids-hilfe-soest.de

Aidshilfe im Kreis Unna e.V.

Gerichtsstraße 2a
59423 Unna
Fon: 02303 89605
info@aidshilfe-unna.de
aidshilfe-unna.de

AIDS-HILFEMönchengladbach/Rheydt e.V.

August-Pieper-Straße 1
41061 Mönchengladbach
Fon: 02161 176023
info@aidshilfe-mg.de
aidshilfe-mg.de

Aidshilfe Oberhausen e.V. Fachstelle für sexuelle Gesundheitsförderung

Marktstraße 165
46045 Oberhausen
Fon: 0208 806518
info@aidshilfe-oberhausen.de
aidshilfe-oberhausen.de

Aidshilfe Paderborn e.V.

Riemekestraße 12
33102 Paderborn
Fon: 05251 280298
info@paderborn.aidshilfe.de
paderborn.aidshilfe.de

Aidshilfe Westmünsterland e.V.

Marktstraße 16
48683 Ahaus
Fon: 02561 971737
info@westmuensterland.aidshilfe.de
aidshilfe-westmuensterland.de

AIDS-Hilfe Wuppertal e.V. Zentrum für Gesundheit, Sexualität und Selbstbestimmung im Bergischen

Simonsstraße 36
42117 Wuppertal
Fon: 0202 450003
info@aidshilfe-wuppertal.de
aidshilfe-wuppertal.de

AIDS-Initiative Bonn e.V.

Graurheindorfer Straße 15
53111 Bonn
Fon: 0228 42282-0
info@aids-initiative-bonn.de
aids-initiative-bonn.de

MITGLIEDSORGANISATIONEN

AIDS-Initiative EN e.V.

Südstraße 59
58285 Gevelsberg
Fon: 02332 555392
info@aids-initiative-en.de
aids-initiative-en.de

anyway e.V.

Kamekestraße 14
50672 Köln
Fon: 0221 577776-0
info@anyway-koeln.de
anyway-koeln.de

Care24 Soziale Dienste gGmbH

Johannes-Weyer-Straße 1
40225 Düsseldorf
Fon: 0211 900972-0
info@care24-sozialdienste.de
care24-sozialdienste.de

check-it

Beratungsstelle Sexualität und Gesundheit Aidshilfe Rhein-Sieg e.V.

Hippolytusstraße 48
53840 Troisdorf
Fon: 02241 2656990
info@check-it.nrw
check-it.nrw

Fachstelle für Sexualität und Gesundheit

Aids-Hilfe Münster e.V.

Schaumburgstraße 11
48145 Münster
Fon: 0251 609600
info@aidshilfe.org
aidshilfe.org

JES NRW e.V.

Lindenstraße 20
50674 Köln
Fon: 02204 4840854
info@jesnrw.de
jesnrw.de

Looks e.V.

Mühlenbach 42
50676 Köln
Fon: 0221 2405650
info@looks-ev.de
looks-ev.de

Queeres Netzwerk NRW e.V.

Lindenstraße 20
50674 Köln
Fon: 0221 3565650
info@queeres-netzwerk.nrw
queeres-netzwerk.nrw

Rosa Strippe e.V.

Kortumstraße 143
44787 Bochum
Fon: 0234 6404621
info@rosastrippe.de
rosastrippe.net

rubicon e.V.

Rubensstraße 8-10
50676 Köln
Fon: 0221 2766999-0
info@rubicon-koeln.de
rubicon-koeln.de

SVLS e.V.

Eppinghofer Straße 1-3
45468 Mülheim an der Ruhr
Fon: 0208 4125921
info@svls.de
svls.de

VISION e.V.

Verein für innovative
Drogenselbsthilfe
Neuerburgstraße 25
51103 Köln
Fon: 0221 820073-0
info@vision-ev.de
vision-ev.de

Zentrum für Sexualität und Gesundheit Aidhilfe RheinBerg e.V.

Hauptstraße 251
51465 Bergisch Gladbach
Fon: 02202 458181
info@aidshilfe-gl.de
aidshilfe-gl.de



Stack of documents on the left side of the desk, including a document with the heading 'Stellungnahme 18/1974'.

Document titled 'Stellungnahme 18/1974' from the 'Landtag Nordrhein-Westfalen 18. Wahlperiode'. It discusses the 'Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplanes des Landes Nordrhein-Westfalen für das Haushaltsjahr 2025'.

Document titled 'Stellungnahme 18/1976' from the 'Landtag Nordrhein-Westfalen 18. Wahlperiode'. It discusses the 'Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplanes des Landes Nordrhein-Westfalen für das Haushaltsjahr 2025'.

Document titled 'Stellungnahme 18/1977' from the 'Landtag Nordrhein-Westfalen 18. Wahlperiode'. It discusses the 'Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplanes des Landes Nordrhein-Westfalen für das Haushaltsjahr 2025'.

Document titled 'Stellungnahme 18/1976' from the 'Landtag Nordrhein-Westfalen 18. Wahlperiode'. It is a statement from 'Aidshilfe NRW' regarding the 'Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplanes des Landes Nordrhein-Westfalen für das Haushaltsjahr 2025'. The text includes: 'Berichterstattende Organisation: Aidshilfe NRW e.V., Patrik Maas (Landesgeschäftsführer), Lindenstr. 20, 50674 Köln', 'Epl. 11: Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW', and 'Kapitel 11 080, Teilgruppe 64, Maßnahmen zur Eindämmung von HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen'.

Document titled 'Stellungnahme des Queeren Netzwerks NRW' from the 'Landtag Nordrhein-Westfalen 18. Wahlperiode'. It is a statement from 'Queeres Netzwerk NRW' regarding the 'Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Nordrhein-Westfalen für das Haushaltsjahr 2025'. The text includes: 'anlässlich der öffentlichen Anhörung des Haushalts- und Finanzausschusses am 31.10.2024'.

AIDSHILFE NRW ONLINE

nrw.aidshilfe.de
posithivhandeln.de
xxelle-nrw.de
herzenslust.de
saferuse-nrw.de
missa-nrw.de
chronma.de
hivkontrovers.de

 nrw.aidshilfe.de